

Mitteilungen

01-2004

Juni 2004

INHALT

ARC-Generalversammlung am 21. Mai 2004 2
Bericht des Vorsitzenden für den Berichtszeitraum 2003 /2004 2
Bericht des Ruderwartes 4
Bericht des Breitensportwartes 6
Bericht des Technikwartes 7
Jahresabschluss 2003 / Haushaltsvoranschlag 2004 8
Neue Mitglieder 2003 bis Mai 2004 8
ARC-Bußtagsessen 2003 9
Bußtagsreferat 2004: Die Observatorien auf dem Potsdamer Telegrafenberg .. 9
Schickt Material für unser ARC-Archiv 13
Winterwanderung und Feuerzangenbowle 2003 14
Einsatz von ARC-Booten 2003 16
Kilometerlisten 2003 17
ARC-Wanderruderfahrt Ostern 2004 19
Die ersten Tage [7. bis 8 (9). April] 19
Die Hauptetappe (9. bis 12. April) 21
Die Rückfahrt von Brandenburg zum Stößensee (13. bis 16. April) 24
Fontanes Liebling 26
Pläne für Havelausbau 27
Runde Geburtstage im Jahre 2004 28
Regattatermine 28
Arbeitsdienste 28
LOKALES: Inferno am Stößensee 29
Aus einem Bericht der RBB-Abendschau 29
Wie ich die Explosion am Erdgas-Speicher am Brandensteinweg erlebte 29
Ein Brief von der GASAG 31
ARC-VORSTAND 33
ED/AH-VORSTAND 34
IMPRESSUM 34

Titelbild

Zur ARC-Winterwanderung: *Grunewaldturm* (Postkarte aus dem Jahre 1902)

ARC-Generalversammlung am 21. Mai 2004

Bericht des Vorsitzenden für den Berichtszeitraum 2003 /2004

Liebe Clubschwestern und Clubbrüder,



vorab möchte ich mich bei meiner „Vorstandsmannschaft“ bedanken. Jeder hat seine Aufgabe ausgezeichnet ausgeführt, so dass ich als Vorsitzender ausreichenden Spielraum hatte, um mich um die „Außenpolitik“ des Clubs und um die Nachwuchsarbeit zu kümmern.

Dank sei gesagt unserem Schatzmeister *Rainer Homes*, unserer Schriftführerin *Silke Kappler*, unserem Ruderwart *Günther Scherowsky*, unserem Grundstücks(Technik)wart *Manfred Reichwald*, unserem Festorganisator *Frank Daberkow*, aber auch dem Herausgeber unserer Clubnachrichten *Peter Heitmann* und manchem anderen Mitglied, allen voran *Gerd Breuer*, die sich für den Club eingesetzt haben und den Club weiter voranbringen wollen.

Einige Worte zur „**Außenpolitik**“:

Die Beziehungen zum Ruderverein Turbine in Grünau möchte ich als ausgezeichnet bezeichnen. Dank der guten Beziehungen zwischen den beiden Vorsitzenden, *Ulrich Dëus* und *Wilfried Tetzlaff*, läuft alles in ruhigen Bahnen. Die Turbine-Mitglieder setzen sich weiter aktiv für den Erhalt von Haus und Grundstück in Berlin-Grünau ein. Gerade wurde der Terrassenraum vollständig renoviert, an der Außenfassade wird aktiv gearbeitet und auch sonst haben Haus und Grundstück manche Pflege erfahren. Die beiden Zimmer, die wir dort haben, die ich mit ARV-Zimmer und ARC-Zimmer bezeichnen möchte, wurden zwar von uns wenig genutzt, sind aber jederzeit für unsere Clubmitglieder zugänglich.

Besonders in diesem Jahr werden wir zahlreiche Treffen mit anderen Akademischen Rudervereinen bzw. –Clubs haben. So hält sich am Himmelfahrtswochenende die Akademische Ruderverbindung Westfalen aus Münster im ARV-Haus in Grünau auf. Eine große Ruderfahrt nach Berlin plant der ARC Rhenus Bonn vom 8. bis 12. Juni 2004 von Potsdam durch Berlin nach Berlin-Grünau. Es haben sich über 60 Teilnehmer angemeldet. Viele davon werden im ARV-Haus wohnen. Am 11. Juni 2004 soll ein gemeinsamer Grillabend in Grünau mit den Mitgliedern des ARC-Rhenus und unseres Clubs stattfinden. Am 18. Juli 2004 soll eine Wanderfahrt unseres Clubs in Hamburg stattfinden, wobei wir Gäste beim ARV Alania Hamburg sein werden.

Anlässlich des 100-jährigen Gründungstages des Akademischen Ruderbundes im Jahre 1904 findet am 18. Juni 2004 bei der ARV Westfalen in Münster ein ARB-Kommers statt, an dem ich im Namen des ARC zu Berlin teilnehmen werde.

Als Vorsitzender des ARC zu Berlin erhalte ich auch zahlreiche Einladungen von anderen Berliner Rudervereinen. Im Jahre 2003 beging der Berliner Ruderverein von 1878, unsere Nachbarn am Brandensteinweg, sein 125-jähriges Jubiläum. Dieser Verein ist auch der Rechtsnachfolger von Sport-Borussia, unserem früheren Nachbarn in Berlin-Grünau. Die Geschichte hat es so gewollt, dass wir auch jetzt wieder fast Nachbarn sind, wenn auch am Kleinen Stößensee in Berlin-Spandau. Ebenfalls 125

Jahre alt wird die Ruderunion Arkona an der Scharfen Lanke, die dieses Jubiläum vier Tage lang am Himmelfahrtswochenende feiern wird (zwischenzeitlich habe ich an der Feierstunde am 22. Mai 2004 teilgenommen), die auf dem Dampfer „Hanseatic“ bei schönstem Segelwetter stattfand.

Ein weiterer Bestandteil der „Außenpolitik“ bestand darin, dass der ARC sich an den gemeinsamen Sitzungen der Ruderinteressengemeinschaft Spandau (RIG Spandau) beteiligt. Diese Sitzungen finden alle zwei Monate wechselnd in den verschiedenen Spandauer Rudervereinen statt. Im April war der ARC Gastgeber. Es werden allgemein interessierende Themen des Ruderns und auch spezielle Interessen der Spandauer Rudervereine erörtert und die gemeinsamen Veranstaltungen, Jubiläen etc. ausgetauscht.

Einmal im Monat ist jeder Spandauer Ruderverein Gastgeber für eine so genannte „kleine Sternfahrt“, bei der die anderen Vereine diesen Verein besuchen. Es werden Getränke und ein kleiner Imbiss gereicht. Der ARC ist am 18. August 2004 Gastgeber für eine kleine Sternfahrt der Spandauer Rudervereine zum ARC. Hierzu benötigen wir viele helfende Hände zum Grillen und Bierausschenken!

Besonderen Wert legte ich im Rahmen meiner Vorstandstätigkeit auf die **Nachwuchsarbeit**:

Der ARC kann wieder über eine kleine **Studentengruppe** verfügen:

Alexander Liedtke
Daniel Kemper
Gregor Hasper.

Wir hoffen, dass sich diese Gruppe im Laufe des Sommers noch vergrößern kann.

Aber auch aus anderen Akademikerkreisen haben wir zur Zeit Gäste und Zulauf. Hierzu trägt nicht zuletzt die gut gestaltete Internet-Seite unseres Mitglieds *Gerd Breuer* unter www.arczuberlin.de bei.

Insgesamt ist der ARC in meinen Augen auf dem Wege, sich kräftig zu verjüngen. Alle Mitglieder sind aufgefordert, hierbei weiter durch Mitgliederwerbung, Mitglieder-betreuung etc. mitzuwirken.

Berlin, 21. Mai 2004

Euer



(*Ulrich Dëus- von Homeyer*)
Vorsitzender des ARC

Bericht des Ruderwartes

Die Rudersaison des letzten Jahres stand im Zeichen einer umfangreichen Werbeaktion an den Berliner Universitäten, die uns ca. 25 interessierte Studenten von den vier Universitäten des Landes auf den Bootsplatz brachte. Diese stellten uns zeitweilig vor Probleme, denn wie organisiert man die Ausbildung, wenn plötzlich 8-10 Anfänger auf der Matte stehen? Gut, dass wir im Winter die gute alte Danzig überholt hatten, so konnten wir mit drei Zweiern loslegen. Dazu bedurfte es einiger Ausbilder. Mein Dank geht an *Manfred Reichwald*, *Gerd Heilmann*, *Gerd Breuer*, *Philipp Hünerberg* und *Silke Kappler*, die mich unterstützt haben. Auch *Ulrich Dëus* ist in die Bresche gesprungen. Der schöne Sommer begünstigte die Ruderaktivitäten und viele Neulinge waren begeistert, die Havel bei tiefstehender Sonne zu erleben, wenn sie denn schon bei aller Konzentration einen Blick riskieren konnten. Obwohl einige recht regelmäßig erschienen, haben wir letztendlich doch nur drei Neuaufnahmen zu verzeichnen. Kostenloser Ruderunterricht ist ein tolles Angebot, doch ein Eintritt in unseren Verein ist dann doch offenbar eine finanzielle Hürde. Die neuerlichen Werbeaktivitäten, die besonders von unserem Vorsitzenden „als Chefsache“ mit großem persönlichen und zeitlichen Engagement betrieben werden, haben uns neue Gesichter auf den Bootsplatz gebracht. So erschienen vorgestern 10 Interessenten, von denen glücklicherweise nicht alle zum ersten Mal ins Boot stiegen. Da diesmal schon die ersten Aufnahmeanträge vorliegen, starten wir mit einer studentischen Kernzelle, die sich hoffentlich durch mehrfache Zellteilung vergrößern möge.

Erfreuliches lässt sich auch von unseren Wanderfahrten berichten. In der letzten Saison standen drei größere Touren und drei Wochenendfahrten auf dem Programm.

Der erste Höhepunkt war die **Osterwanderfahrt**, die ich nur kurz erwähnen möchte, da sie in unserer Clubzeitung beschrieben ist. Ostern zu rudern ist immer ein Vabanquespiel mit Petrus. Auf der großen Rundfahrt vom Stößensee über die Havel zur Elbe und dann über die kleine Elde nach Schwerin und anschließend über die Müritz, dann auf der Havel zurück nach Berlin, sind wir bei eisigem Gegenwind und starkem Wellengang auf der Elbe nahe an die Grenzen unserer Rudermöglichkeiten gestoßen. Die Belohnung folgte dann bei sonnigem Osterwetter auf dem Schweriner See schließlich bei der Umrundung des eindrucksvollen Schweriner Schlosses.

Über **Pfingsten** folgte dann das große **Familienwochenende** auf den Mirower Seen mit 40 Teilnehmern Groß und Klein, das von Christian Hoffman organisiert, ein solcher Erfolg war, dass sich alle auf die diesjährige Fahrt freuen.

Im heißen Monat **Juli** gab es **gemeinsam mit unseren Breisacher Freunden** eine Große Rundfahrt vom Stößensee über Grünau die **Dahme** aufwärts über Königswusterhausen (mit Schlossbesichtigung) nach Prieros und nach einem eintägigen Abstecher über die Teupitzer Seen weiter über den **Dahme-Spree-Umflutkanal** nach Beeskow und die **Spree** abwärts nach Erkner und schließlich durch den Gosener Kanal über den Seddinsee zurück nach Grünau und durch die Stadt zum Heimathafen. Eine wunderbare Tour meisterlich organisiert von *Wolf-Herwig*.

Im **August** gab es die schon traditionelle Wochenendfahrt von Neuruppin über die **Ruppiner Seenkette** und durch den Rhin bis zum **Vielitzsee**, wo unser *Peter* in seinem Landhäuschen mit einer Grillparty uns einen tollen Abend bescherte, vom üppigen Frühstück ganz zu schweigen. Herzlichen Dank *Peter* auch von dieser Stelle.

Anfang September folgte mit der von Petrus und unseren Marketenderinnen verwöhnten **Mainwanderfahrt** noch ein Höhepunkt. Mit zwei Vierern und einem starken Tross, insgesamt waren wir 17 Personen, ging es **von Bamberg** über Hassfurt,

Schweinfurt durch die Weingegend von Nordheim, Marktbreit, dem mittelalterlichen Sulzfeld **nach Würzburg** und weiter nach Karlstadt **und Lohr**, dem Tor zum Spessart. Nur 200 km Ruderstrecke in einer Woche , bot Gelegenheit zu **kulturellen Leckerbissen**. So gab es eine **Stadtführung in Bamberg,** eine **Führung** durch die umfangreiche Sammlung deutscher Gemälde des 19. Jahrhunderts im modernen **Schäfer-Museum in Schweinfurt**, das z. B. allein 150 Gemälde von Caspar David Friedrich beherbergt. In **Würzburg** gab es neben der **Führung auf die Festung** eine sehr lustige **abendliche Führung durch den mittelalterlich gewandeten Nachtwächter**. Ein besonderer ruderischer Genuss war es, entlang der Mainschleifen und durch den Altmainarm, umgeben von Weinbergen, seine Blätter durch das Wasser zu ziehen.

Auf dem Altmain erwischte es unsere stabile Agfa, bei extrem niedrigem Wasserstand setzte sie auf einen Unterwasserfelsen und eine Planke wurde eingedrückt, Wasser drang ein. Mit Glasfasermatte und Polyesterharz dichteten die Chemiker diese Planke am nächsten Morgen und die Fahrt konnte weitergehen.

Die Saison fand ihren Abschluss mit der Teilnahme an der traditionellen **Wiking-Sternfahrt** und dem **Abrudern** mit unseren Freunden von der Turbine **nach Schmöckwitz** zum großen Treffen der Berliner Ruderer mit leckeren Grill- und Kuchenspezialitäten, musikalisch begleitet von einem witzigen D.J.

Für die ehernen **Winterruderer** begann dann die schöne Zeit, in der man auf der spätherbstlichen Havel fast alleine seine Spur ziehen kann. Letzter Rudertag war der 30. Dezember. Die Eierfahrt folgte dann am 6. Januar. Als Ende Januar die Eiszeit auf dem Stößensee begann, konnten wir noch zweimal bei unseren Freunden des Märkischen Ruderclubs zu Gast rudern. Als die Havel dann vollends zugefroren war, war der Ruderwart froh, die notwendigen **Überholungsarbeiten** an den geschundenen Booten organisieren zu können. So wurden im beheizten Clubraum der **Timman**, der **Markomannia** und der **Diana samt ihren Skulls** ein neues Lackkleid verpasst. Die Agfa bekam auf der Werft von Pirsch eine neue Planke eingesetzt. Den letzten Arbeitsdienst nutzte ich, den **Achter** mit fleißigen Helfern zu schleifen und seit Mittwoch liegt er **frisch lackiert** in der Halle und muss sicher nicht lange auf seinen Einsatz warten.

Die **neue Saison** hat ihren ersten ruderischen Höhepunkt schon hinter sich, die **gelungene Osterwanderfahrt**. Die Agfa zog mit wechselnder Besatzung vom **Stößensee über Potsdam, Werder, Alt Töplitz bis hinter Brandenburg zum Plauer See.** *Wolf-Herwig*, der große Organisator konnte leider nur sporadisch dabei sein. Von **Karfreitag bis Ostermontag** machten wir **Sternfahrten** ausgehend vom Stammquartier in der Pension Schwarz am Plauer See. In einer gespenstisch nebligen Stimmung zogen wir am Karfreitag über den **Plauer See, den Breitlingsee, Wendsee, bis zum Wusterwitzer See** und nach gemütlicher Mittagspause zurück. Am **Samstag** ging es havelabwärts bis zum **Pritzerber See** und retour, gewürzt mit einigen Regenschauern. Am **Ostersonntag** ging es durch Brandenburg **zum Beetzsee**, an dessen Ende Fritz Bollmann seine Ruhe fand. Die Agfa fand ihre Nachtruhe am sich anschließenden, naturgeschützten **Riewendsee**. Eine landschaftlich abwechslungsreiche Tour, die wir am Ostermontag gern in der Gegenrichtung noch einmal erlebt haben. Ein abendlicher Höhepunkt der Osterfahrt war ein Grillfest für uns bei einem Cousin von *Dieter Geiseler*.

Eine, bis auf *Peter Heitmann*, der die gesamte Strecke gerudert hat, frische Crew hat die Agfa in drei Tagen unter besten Wetterbedingungen an den Heimatsteg zurückgebracht. Ein besonderer Dank gebührt *Wolf-Herwig*, der nicht nur die Etappen und

Unterkünfte erkundet hatte, sondern auch geduldig verschiedenste Wünsche zu erfüllen sich bemühte, aber auch kurzfristige Absagen organisatorisch bewältigen musste.

Wirft man einen Blick auf die im letzten Jahr geruderten Kilometer, so erscheint ***Wolf-Herwig*** wieder unangefochten an der **Spitze mit** sage und schreibe **3177 km**. Nur die lange Eiszeit hat verhindert, dass das einmalige Spitzenergebnis vom Jahr zuvor wieder erreicht oder gar verbessert werden konnte. An **zweiter** Stelle rangiert wieder ***Peter Heitmann* mit 2019 km**, knapp vor ***Gerd Breuer* mit 2013 km**. **Herzlichen Glückwunsch unseren drei Recken**! Insgesamt verzeichnet die Kilometerliste **52 Ruderinnen und Ruderer des ARC**, **die 26 715 km gerudert sind**. **Mit** der Ruderleistung von **Gästen** kommen wir auf i**nsgesamt 34 434 km**, womit das Spitzenergebnis vom letzten Jahr um 400 km überboten wurde.

Nicht vergessen möchte ich natürlich unseren **ehernen Rennruderer *Rolf Schaffarczyk***, dessen 70. Geburtstag wir kürzlich in großer Runde feiern durften. **Herzlichen Glückwunsch** nochmals, nun auch von dieser Stelle. In der letzten Rennsaison bist Du durch eine Lungenentzündung frühzeitig ausgebremst worden. Kurz davor hast Du **im siegreichen Achter** gesessen, der die **Langstrecken-Frühjahrsregatta in Fürstenwalde** gewann. Auch dafür spenden wir Dir Beifall! Wie man hört, trainierst Du jetzt im Einer, um in Grünau als Jüngster in Deiner Klasse zu starten. Wir wünschen Dir viel Erfolg.

Nun habe ich noch ein Anliegen in eigener Sache. Wie bei meiner Wiederwahl vor einem Jahr angekündigt, möchte ich mein Amt in jüngere Hände legen. Ich habe mit *Philipp Hünerberg* meinen Wunschkandidaten gefunden. Er ist 28 Jahre alt und gehört dem ARC seit 1996 an. Als Ausbilder war er bereits in der Ruderabteilung der TU tätig. Vorgestern hat er mit acht Neulingen auf der Matte sein Organisationstalent unter Beweis stellen können. Ich bitte die Versammlung Clubbruder *Phillip Hünerberg* zu meinem Nachfolger zu wählen [Und so geschah es auch. (*Redakt.*)].

Ich wünsche allen Aktiven und weniger aktiven einen sonnigen und erlebnisreichen Sommer.

Euer Scherry

Bericht des Breitensportwartes

Der Aufschwung ist da; noch nicht in der Wirtschaft, aber beim ARC. Endlich scheinen sich die breitensportlichen Aktivitäten wieder größerer Beliebtheit zu erfreuen; auch Dank der Aktivitäten unseres Vorsitzenden *Ulrich Dëus*. Nicht nur bei den jüngeren ARCern; nun wird es vielen älteren ARCern bewusst, dass Gymnastik, Stretching, Rückengymnastik und weitere Bewegungsmethoden auch zum Nutzen unserer Hauptsportart „Rudern“ geübt werden können.

Das Winter-Hallentraining fand wieder regelmäßig statt, die Beteiligung war diesmal befriedigend bis gut (insgesamt 25 Teilnehmer und bis zu 14 an einem Abend). Als „Vorturner“ betätigten sich (der Dank sei ausgesprochen) in diesem Jahr in unregelmäßigen Abständen *Carsten Simon, Andreas Noack* und *Peter Heinemeyer* (als Ersatzmann mit einer für Ruderer nützlichen Rückengymnastik).

Einen besonderen Dank möchte ich nach dieser Saison unserem noch „NEU“-Clubbruder *Theo Schmitt* aussprechen: Regelmäßiges Erscheinen und gewissenhaftes Beibringen des Basketballs und der Musikanlage machten ihn zu einem der zuverlässigsten ARCer.

Sicherlich gibt es auch in diesem Jahr wieder Breitensport-Aktivitäten von vielen ARCern in Form von Wettkämpfen, leider höre ich nur am Rande davon. Somit kann ich mit Ergebnissen nicht dienen. Bitte informiert mich; zum Ansporn für Zögerliche.

Zu dem in den ARC-Mitteilungen 02-2003 dargestellten Artikel aus der Ostsee-Zeitung noch einige Worte. Erst nachdem aus dem 14. Volkssporttriathlon in Koserow auf der schönen Insel Usedom wegen zu hoher Wellen auf der Ostsee das Schwimmen in ein zweites Laufen umgewandelt wurde, war der Breitensportwart in der Altersklasse über 55 nicht mehr zu halten. Für den Sieg in der Altersklasse gab es immerhin einen Gutschein für einen Wochenendaufenthalt für zwei Personen in einem Hotel in der Lausitz. Ein sehr gut ausgebautes Radwegenetz ließen uns daran denken, auch einmal mit den ARCern auf Radwegen mit den Namen Gurken-, Frosch-, Spreeradweg oder Niederlausitzer Bergbautour zu radeln, um die herrliche Natur zu genießen.

Leider wieder nur ein ARCer hat sich im Jahre 2003 am Deutschen Sportabzeichen versucht (es ist immer noch eine Veranstaltung, die der Landes-Ruder-Verband fördert und die für alle Altersklassen geeignet ist).

Die diesmal erreichten Ergebnisse vom Breitensportwart:

Gruppe 1: 200 m Schwimmen (Brust) 4:02,6 min, Gruppe 2: Hochsprung 1,35 m, Gruppe 3: 100 m Lauf 15,02 s, Gruppe 4: Kugelstoßen 7,50 m, Gruppe 5: 3000 m Lauf 14:04 min.

In diesem Berichtszeitraum konnte (dank Frau *Westmann* und CB *Frank Daberkow*) die Nacht - (Nass) - Wanderung mit anschließender Feuerzangenbowle auf dem Haus wieder durchgeführt werden. Treffpunkt war diesmal wieder einmal der S-Bahnhof Nikolassee. Zum Wandern trafen sich dort trotz angesagten Regenwetters *Gerd Breuer*, *Ulrich* und *Birgit Dëus*, *Helga Hofmann* und *Peter Heinemeyer*. Bei mäßigem Nieseln ging es Richtung Strandbad Wannsee, dann zur Schwanenwerderbrücke, zur Großen Steinlake und entlang der Havelchaussee zur Lieper Bucht. Hier war uns die Trennung vom starken Autoverkehr lieber und entlang der Havel (unserer Ruderstrecke) führte der Weg bei stärker werdendem Regen vorbei an Schildhorn natürlich wieder an die Havelchaussee. Der Rest des Weges bis zum ARC wurde bereits in Gedanken an Frau *Westmanns* wärmende Suppe zurückgelegt. Durchnässt, aber zufrieden ob der Wanderleistung, wurden wir von Frau *Westmann*, *Wolf-Herwig Schulze* und *Hannelore*, *Manfred Reichwald* und *Frau*, *Dietrich Pusch* und *Frau* und *Rolf Hoeller* in Empfang genommen. Die mittelscharfe Suppe brachte unsere Lebensgeister wieder in Schwung; die Feuerzangenbowle sorgte alsbald dafür, dass diese Lebensgeister nicht zu übermütig wurden.

Es war wieder eine gelungene ARC-Traditionsveranstaltung, die es verdient hätte, dass sich mehr ARCer kurz vor den Weihnachtstagen noch einmal bei leichter Bewegung und Umtrunk zusammenfinden.

Mit den neuen Mitgliedern, dabei auch einigen Studenten, hoffe ich auf eine bessere Beteiligung an den nützlichen Ausgleichssportarten.

Berlin, 12.05.2004

Peter Heinemeyer

Bericht des Technikwartes

Die notwendigen Pflege- und Reparaturarbeiten auf dem Grundstück Brandensteinweg umfassten vorwiegend die jährlich wiederkehrenden Aufgaben an Haus, Grundstück und Bootsmaterial (siehe auch ARC-Mitteilungen 01-2003). Im weiteren soll über die

aktive Mitarbeit unser Clubschwestern und -brüder bei den gemeinschaftlichen und individuellen Arbeitseinsätzen berichtet werden.

In Auswertung unserer „Kladde“ (rotes Notizbuch zur Erfassung der Arbeitsstunden) wurde mit **insgesamt 274,5 Stunden** annähernd die gleiche Arbeitsleistung wie im Vorjahr erbracht (nur 10 Stunden weniger). Dabei konnte der zeitweise krankheitsbedingte Ausfall des Technikwartes nicht vollständig ausgeglichen werden. Die Bootsüberholungen machten ca. 25% der Gesamtstundenzahl aus. Dies zeugt von einem ganzjährigen Einsatz auch während der Wintermonate.

Allen beteiligten Clubschwestern und -brüdern sei an dieser Stelle für ihre Mitarbeit gedankt. Die persönlichen Anteile aller Beteiligten wurden in einer Übersicht an unserer Info-Tafel im Clubhaus veröffentlicht,

Besonderer Dank geht an unseren Ruderwart *Scherry* (*Günter Scherowsky*), der mit 34,5 Stunden an der Spitze steht. Er hat bei Ausfall des Technikwartes den Arbeitsdienst am 6. Dezember im Vorjahr organisiert und Fremdhilfe beim Rasenmähen gespendet.

Mehr als 10 Stunden haben geleistet: *Manfred Reichwald* (Technikwart, 27 h), *Gerd Breuer* (22,5 h, Dank für selbständige Bootsreparaturen), *Uwe Sündhoff* (16,5 h), *Andrea Schneider* (12 h, an der Spitze der Frauen), *Wolfgang Eiffler* (12 h), *Edgar Lurz* (12 h), *Gerhard Heilmann* (11,5 h) und *Rolf Hoeller* (11 h).

Gegenwärtig bei der nasskühlen Witterung wachsen Rasen und Unkräuter ungebremst. Die Bitte des Technikwartes an die Clubmitglieder: Bei Anwesenheit auf dem Bootsgelände im Sommer nach dem Rasen schauen und wenn das Wetter mitspielt, wenigstens für eine Stunde Gras zu mähen oder Unkraut zu jäten.

Manfred Reichwald

Jahresabschluss 2003 / Haushaltsvoranschlag 2004

Gemäß Beschluss der Generalversammlung am 21.05 2004 erhalten die Mitglieder als Anlage den korrigierten Jahresabschluss 2003 sowie den Haushaltsvoranschlag 2004.

Neue Mitglieder 2003 bis Mai 2004

Arlt, Sebastian, *Rechtsanwalt*
geb. 22.06.1960, Richard-Wagner-Str. 55, 10585 Berlin, Tel.: 030 / 342 73 29
Fax: 030 / 342 78 33, E-Mail: SebastianArlt@web.de (Eintrittsdatum: 1. August 2003)

Sensse, Anke, *Dipl.-Chemikerin, Doktorandin*
geb. 14.04.1976, Viktoriastr. 24, 16727 Velten, Tel. (d): 030 / 841 35 121
Tel. (p): 03304 / 504 578 (Eintrittsdatum: 1 Januar 2004)

Schneider, Andrea, *Dipl.-Betriebswirtin*
geb. 07.01.1960, Spiekermannstr. 17, 13189 Berlin, Tel. (d): 030 / 22 333 219
Tel. (p): 030 / 472 248 97; 0178 / 633 97 26 (Eintrittsdatum: 1. Januar 2004)

Kemper, Daniel, *Student (Luft- und Raumfahrt)*
geb. 07.03.1980, Bernhard-Lichtenberg-Str. 18, 10407 Berlin
Tel: 0173 / 644 84 89 (Eintrittsdatum: 1. Mai 2004)

Hasper, Gregor, *Student (Maschinenbau)*
geb. 12.051979, Rathenower Str. 42, 10559 Berlin
Tel.: 030 / 390 388 48 (Eintrittsdatum: 1. Mai 2004)

ARC-Bußtagsessen 2003

Das traditionelle, gut besuchte Bußtagsessen fand am 21. November 2003 in unserem Clubhaus am Stößensee statt. Ein herzliches Dankeschön geht an Frau *Westmann* für die köstliche Bewirtung sowie an den Referenten des Abends, Herrn *Dr. Ernst-August Gussmann.* Seine interessanten Ausführungen sind nachfolgend als Zusammenfassung abgedruckt.

Bußtagsreferat 2004: Die Observatorien auf dem Potsdamer Telegrafenberg

Südlich des Stadtzentrums von Potsdam liegt als Teil einer eiszeitlichen Hügelkette der Telegrafenberg, von vielen Stellen der Havel aus an seiner mächtigen Kuppel zu erkennen. Benannt ist der Berg nach einer optischen Telegrafenlinie von Berlin nach Koblenz, deren vierte Station sich von 1834 bis 1848 dort befand. Seit 1874 wurde das Gelände unter dem Namen „Königlich Preußische Observatorien“ für die Wissenschaft erschlossen. Heute trägt das Areal den Namen „Wissenschaftspark Albert Einstein“. Der berühmte Nobelpreisträger hat hier zwar nie gearbeitet, besuchte jedoch mehrfach den nach ihm benannten **Einsteinturm**, der zur Prüfung seiner Allgemeinen Relativitätstheorie errichtet wurde. Das Gelände wurde sorgfältig ausgewählt, um von der Umgebung herrührende störende Einflüsse auf die wissenschaftlichen Beobachtungen zu minimieren. Es sollte in genügender Entfernung von Industriegebieten und befahrenen Verkehrswegen und eingebettet in eine wenig besiedelte natürliche Landschaft liegen, um Luftverschmutzungen, Erschütterungen und starke Erwärmung der Umgebung durch die Sonneneinstrahlung zu vermeiden. Jedoch sollten die neu zu gründenden Institute auch nicht zu abgeschieden sein, so dass die geistigen Zentren des Landes, vor allem Berlin, leicht erreichbar blieben.



Die Arbeiten zur Erschließung des 16 ha großen Geländes begannen mit dem Bau von Wirtschaftsgebäuden und Versorgungseinrichtungen. Es entstand nämlich ein in sich abgeschlossener Komplex, der neben den eigentlichen Institutsbauten auch Wohnhäuser für die Mitarbeiter umfasste, die zur Wahrnehmung ihrer Beobachtungsaufgaben nicht in der entfernten Stadt wohnen konnten. Heute sind die Häuser zu Arbeitsräumen umfunktioniert. Es gab eine eigene Versorgungsanlage für Energie (damals Gas) und für Wasser. Dafür musste auf dem trockenen Sandberg ein bis auf das Höhenniveau der Havel hinunterreichender 40 Meter tiefer Brunnenschacht angelegt werden, der durch den seitlichen Einbau von Laboratorien auch für erschütterungsfreie und temperaturkonstante Messungen benutzt werden konnte. Diese Wasserversorgung war noch bis in die 1960er Jahre intakt. Interessanterweise spiegelt sich in der Architektur der Wohnhäuser die Hierarchie der Mitarbeiter wider: vom mehrstöckigen aus polierten

gelben Ziegeln aufgeführten Direktorhaus bis zum geduckten unscheinbaren Ziegelbau der Assistenten.

Als erstes Institut wurde von 1876 bis 1879 das Astrophysikalische Observatorium errichtet. Es wurde gegründet, um sich – anders als die herkömmlichen Sternwarten mit ihren *astrometrischen* Beobachtungsprogrammen – ausschließlich dem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu entstandenen Forschungszweig „*Astrophysik*“ zu widmen. Dieser fußte auf der 1859 von dem Physiker Gustav Kirchhoff und dem Chemiker Robert Bunsen in Heidelberg entwickelten Spektralanalyse, die es gestattete, durch Zerlegung des Lichts in seine spektralen (d. h. farbigen) Bestandteile die chemische Zusammensetzung und die physikalische Beschaffenheit (z. B. Temperatur, Druck, Dichte, Bewegungsverhältnisse) in heißen Gasen und Dämpfen zu bestimmen. Die Anwendung dieser im Labor entwickelten Methode auf die Strahlung der Gestirne erschloss ein bis dahin unbekanntes und sich bis in die Gegenwart ständig erweiterndes Forschungsgebiet. Mit dieser Aufgabenstellung war das Potsdamer Observatorium weltweit das erste seiner Art und leistete bei der Einführung der Spektralanalyse in die astronomische Forschung Pionierarbeit. Die hier entwickelten Methoden, vor allem die Einführung der fotografischen Platte in die astronomische Beobachtungstechnik, die der Beobachtung mit dem bloßen Auge weit überlegen war, wurden rasch Allgemeingut der astrophysikalischen Praxis. Dem Astrophysikalischen Observatorium drohte aber seine Vorrangstellung zu entgleiten, da es nur über ein Hauptfernrohr von etwa 30 cm Öffnung verfügte, während sich in der Zwischenzeit alle führenden europäischen Staaten und auch die USA mit Fernrohren bis zu 1 m Öffnung ausgerüstet hatten. So schritt man denn 25 Jahre nach Gründung des Observatoriums zur Aufstellung eines konkurrenzfähigen Linsenfernrohrs, des Großen Refraktors, das am 26. August 1899 unter Anwesenheit von Kaiser Wilhelm II. in einer glanzvollen Zeremonie eingeweiht wurde. Von Anbeginn war es das viertgrößte Linsenteleskop der Welt. Streng genommen ist es ein Doppelfernrohr aus zwei fest nebeneinander angeordneten Rohren auf einer gemeinsamen Montierung mit Objektivdurchmessern von 80 cm bzw. 50 cm und Brennweiten von rund 12 m. Bis 1968 stand es – einige Jahre unterbrochen durch kriegsbedingte Beschädigungen – im wissenschaftlichen Dienst. Ohne technische Wartung verfiel es seitdem, obwohl es 1983 als bedeutender Zeuge der frühen astrophysikalischen Forschung und der feinmechanisch-optischen Industrie des ausgehenden 19. Jahrhunderts mitsamt seinem Kuppelgebäude unter Denkmalschutz gestellt worden war. Die Aktivitäten des 1997 gegründeten Fördervereins Großer Refraktor Potsdam e. V. zur Rettung des Teleskops führten im Juli 2001 zur Errichtung der von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz treuhänderisch verwalteten Pietschker-Neese-Stiftung. Mit ihren finanziellen Mitteln wird bis zum Jahr 2006 der Große Refraktor restauriert. Er wird dann nicht mehr für die wissenschaftliche Forschung, sondern als wissenschaftlich-technisches Denkmal für Vorführungen vor einer breiten interessierten Öffentlichkeit eingesetzt.

Wieder 25 Jahre später erfuhr das Astrophysikalische Observatorium eine erneute Erweiterung seiner Beobachtungsbasis und seines wissenschaftlichen Forschungsprogramms mit der Inbetriebnahme des Einsteinturms im Jahre 1924. Hintergrund ist eine Aussage der von Albert Einstein 1915 aufgestellten Allgemeinen Relativitätstheorie über die Rotverschiebung der Spektrallinien im Gravitationsfeld der Sonne, die man durch Messungen im Sonnenspektrum nachprüfen wollte. Auf Initiative des Astronomen Erwin Freundlich wurde eine „Einstein-Stiftung“ ins Leben gerufen, aus deren Mittel das nach Einstein benannte Turmteleskop in Verbindung mit einem leistungsfähigen Spektrographen zur Erzeugung des Sonnenspektrums errichtet wurde. In weiser Voraussicht wurde es so ausgelegt, dass es nicht nur für dieses spezielle Problem, sondern allgemein für alle Aufgaben der Sonnenforschung eingesetzt werden konnte. Auch heute

noch wird am Einsteinturm aktuelle Forschung betrieben. Thema ist die Untersuchung des Magnetfeldes der Sonne, das für die Struktur der Sonne und der Sterne von großer Bedeutung ist und auch auf die Erdatmosphäre einen starken Einfluss ausübt; jedem bekannt sind die Nordlichter. Durch die Freundschaft des Astronomen Freundlich mit dem Architekten Erich Mendelsohn wurde dem wissenschaftlichen Instrument eine kostbare Hülle verliehen, die das Gebäude zu einem der berühmtesten und in aller Welt bekannten Bauwerke Potsdams werden ließ. Es begründete den Ruhm Mendelsohns und gilt als ein frühes Meisterwerk des Expressionismus in der Architektur. Der Bau ist entgegen seiner Konzeption nur zu einem geringen Teil in Beton ausgeführt. Die Hauptbaumasse ist ein verputzter Ziegelbau. Die Ursache hierfür ist neben dem finanziellen und materiellen Notstand der damaligen Inflationszeit vor allem in der noch mangelnden technischen Erfahrung in der Fertigung komplizierter abgerundeter Formen zu suchen. Zweimal ist das Bauwerk einer Zerstörung entgangen: Im April 1945 wurde es während des Luftangriffs auf Potsdam gemeinsam mit dem benachbarten Großen Refraktor stark beschädigt, und bei der letzten durchgreifenden Restaurierung brach 1997 ein Brand aus, dessen Folgen sich nur dadurch in Grenzen hielten, weil das Gebäude wegen der Bauarbeiten nahezu leergeräumt war.

In den 1890er Jahren wurden zwei weitere Institute auf dem Telegrafenberg angesiedelt: das Magnetisch-Meteorologische Observatorium und das Geodätische Institut. Zur Erforschung des Himmels trat somit die Erforschung des Erdglobus und seiner Atmosphäre hinzu, und bis in die Gegenwart widmen sich die Institute auf dem Telegrafenberg ununterbrochen dieser Thematik, natürlich entsprechend dem modernen Kenntnisstand und den aktuellen Erfordernissen.

1890 wurde das Magnetischen Observatorium fertiggestellt. Es diente für die Messungen des Magnetfeldes der Erde. Um Störeffekte auf die Messungen auszuschließen, durften nur unmagnetische Werkstoffe für das Gebäude verwendet werden. Als Metall kam nur Kupfer in Frage, und selbst die Steine und der Mörtel wurden sorgfältig ausgewählt. Wegen der Störeinflüsse durch die zunehmende Elektrifizierung der Stadt Potsdam (u. a. Straßenbahn und S-Bahn) wurde das Institut unter dem Namen „Adolf-Schmidt-Observatorium für Erdmagnetismus“ 1930 in den abgelegenen Hohen Fläming bei Niemegk verlegt. Das Meteorologische Observatorium entstand 1892 als zentrale Beobachtungsstation des Preußischen Wetterdienstes, dem ein Netz von über das Land verteilte Stationen untergeordnet war. Vorangegangen war eine durch Alexander von Humboldt durchgreifende Reorganisation des Preußischen Wetterdienstes. Nach dem 2. Weltkrieg war es über Jahre Sitz des Wetterdienstes der DDR. Nach 1990 blieb in Potsdam nur eine regionale Dienststelle für Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern erhalten. Sie hat ihren Sitz jedoch nicht mehr auf dem Telegrafenberg, sondern auf einem schon vom DDR-Wetterdienst bezogenen nahegelegen Areal am Stadtrand. Von Bedeutung ist die auf dem Telegrafenberg beibehaltene „Säkularstation“, ein Messfeld, auf dem seit 1893 ohne Unterbrechung meteorologische Daten unter unveränderten Bedingungen gewonnen werden.

Ebenfalls 1892 wurde das Geodätische Institut eingeweiht, das die seit seiner Gründung 1870 auf verschiedene Standorte in Berlin zersplitterten Institutsteile in Potsdam zusammenfasste. Sein Aufgabengebiet war die „oberflächliche“ Überziehung der Erde mit einem Gradnetz, das für die politische Verwaltung und die Wirtschaftsstruktur der Länder sowie für militärische Zwecke zunehmende Bedeutung erlangte. Hierzu hatte es die theoretischen und praktischen Grundlagen für die Messmethoden zu schaffen und ebenso die notwendigen Messinstrumente zu entwickeln und zu prüfen. Der Nullpunkt der Preußischen Landesvermessung befindet sich auf dem Telegrafenberg im Gebäude des sog. „Helmert-Turms“, benannt nach einem verdienten Direktor. Die

geographische Erdvermessung hatte aber auch den wissenschaftlichen Hintergrund der Bestimmung der Erdgestalt. Weitere typisch geodätische Aufgaben waren Schweremessungen an unterschiedlichen Orten zur Ermittlung der Massenverteilung im Erdkörper und die Zeitbestimmung aus Sternbeobachtungen zur Untersuchung der Rotation der Erde. Erstmalig wurde hier zur Zeitmessung eine Quartz-Uhr eingesetzt.

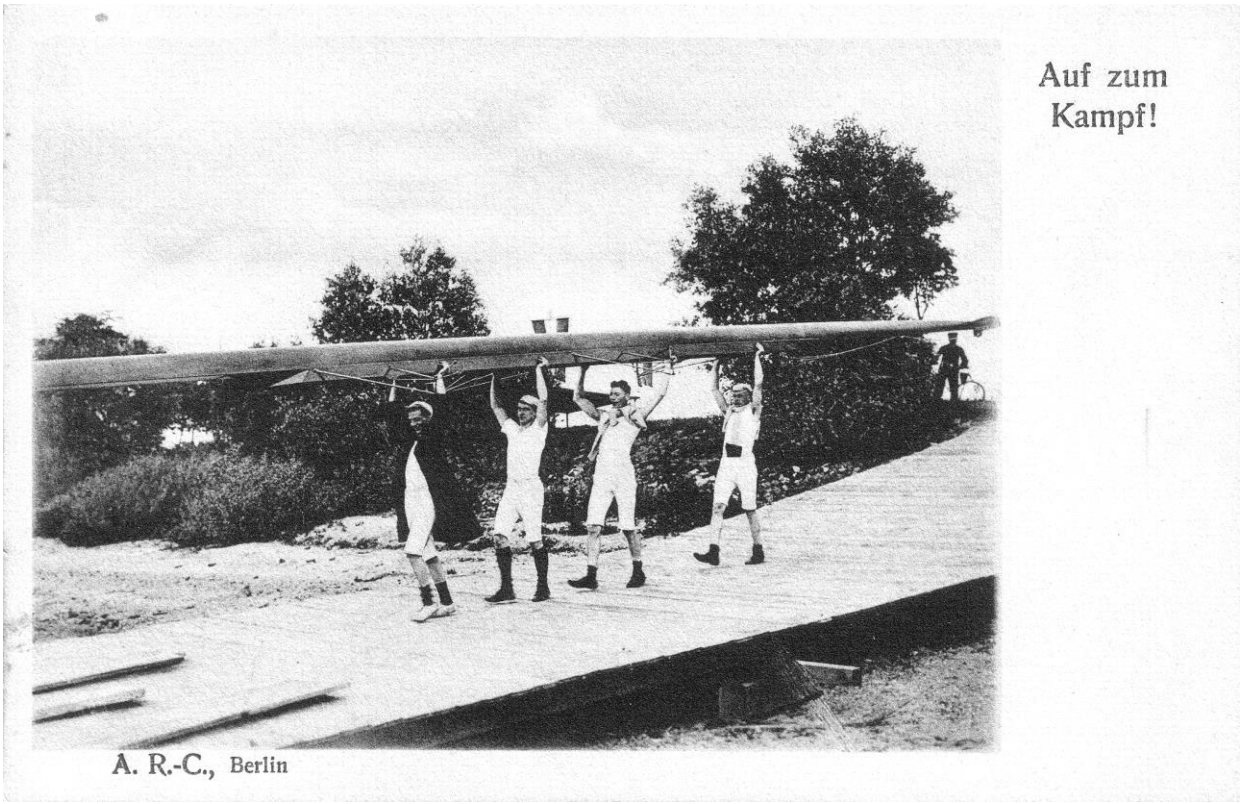
Ab 1992 kam es nach Auflösung der Akademie der Wissenschaften der DDR als Träger der Institute auf dem Telegrafenberg zu einer Neugründung der Institute, die die Wissenschaftslandschaft auf dem Telegrafenberg etwas veränderte. Die Meteorologen werden den Berg verlassen. Auch die Astrophysiker haben ihr ehemaliges Hauptgebäude aufgegeben, das jetzt unter formaler Bewahrung seiner äußeren Gestalt mit den drei Kuppeln vom neugegründeten Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung genutzt wird. Sein Aufgabengebiet ist es, die Auswirkungen der menschlichen Tätigkeit auf Erdatmosphäre und Klima theoretisch zu erforschen. Hauptsitz der Astrophysiker ist die Sternwarte im Potsdamer Stadtteil Babelsberg in der Nachbarschaft des dortigen Parks. Sie ist die Nachfolgerin der alten Berliner Sternwarte am Halleschen Tor und ist 1913 aus der zuwachsenden Stadt herausverlegt worden. Das Geodätische Institut hatte sein Forschungsprofil über die Jahre erweitert und Disziplinen wie Anwendungen der Geologie, der Erdbebenforschung und des Vulkanismus aufgenommen. Auf dieser Tradition fußt das neugegründete GeoForschungszentrum, das 1997 einen sechsflügeligen Neubau bezogen hat. Ebenfalls einen Neubau erhielt 1999 die Außenstelle des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven. Sie ging hervor aus einer Arbeitsgruppe für die Erforschung der Antarktis und von Dauerfrostböden in Sibirien, die in enger Zusammenarbeit mit sowjetischen Forschungsgruppen tätig gewesen war.

Neben seiner wissenschaftlichen Ausstrahlung hat der Telegrafenberg mit seinem baulichen Ensemble auch eine herausragende architektonische Bedeutung. Der Architekt ist Emmanuel Spieker, Schüler von Friedrich August Stüler. Er hat mit seinen Bauten der 1870er bis 1890er Jahre einen Architekturstil geschaffen, der für die Institutsbauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts in Preußen typisch wurde. In den Traditionen des Rundbogenstils der Schinkelschule errichtete er polychrome Backsteinbauten, vorwiegend aus gelben Ziegeln, die mit Bändern aus roten Ziegeln durchzogen sind. Als sparsamen Schmuck verwendete er Sandstein für Einfassungen und Gesimse und unter dem Dachgeschoss umlaufende farbige Friese aus gebrannten Kacheln. Viele der Spiekerschen Gebäude in Berlin sind während des letzten Krieges zerstört oder durch Beschädigungen entstellt worden. In Potsdam sind sie erhalten geblieben, eingebettet in eine gestaltete Parklandschaft. Bereichert sind sie durch Erich Mendelsohns großartigen Entwurf des Einsteinturms. Die Institutsneubauten der letzten Jahre wurden unter strengen Auflagen des Denkmalschutzes aufgeführt und passen sich – unter Wahrung ihrer Modernität – dem Vorgefundenen behutsam an. Potsdam besitzt mit diesem Ensemble, dem Dreiklang von Wissenschaft, Architektur und Parklandschaft, ein Kleinod, dessen Ausstrahlungskraft mehr und mehr eine breite interessierte Öffentlichkeit anzieht.

Ernst-August Gußmann

Schickt Material für unser ARC-Archiv

Vor einiger Zeit habe ich mir einmal die Arbeit gemacht und habe die ARC-Nachrichten, die im Vorstandszimmer etwas ungeordnet in einem Karton aufgehäuft lagen, sortiert und geordnet.



Dabei stellte ich zu meiner Überraschung fest, dass es zwar eine Nummer 1/1952 mit interessanten Beiträgen gibt, dass dann aber erst wieder ARC-Nachrichten ab ca. 1965 vorhanden sind, diese teilweise auch lückenhaft.

Sicher gibt es unter den Clubschwestern und Clubbrüdern Mitglieder, die zu Hause die ARC-Nachrichten aufgehoben haben, entweder sortiert oder unsortiert. In jedem guten Haushalt wird dann einmal ausgemistet. In diesem Zusammenhang möchte ich an Euch den Appell richten, diese ARC-Nachrichten dann nicht wegzuwerfen, sondern dem Club zu überlassen.

Wir werden im Vorstandszimmer im Brandensteinweg ein kleines Archiv einrichten. Darüber hinaus ist es denkbar, dass doppelte Zeitschriften in Grünau in unseren beiden Zimmern, die wir dort haben, aufgestellt werden, damit Gäste oder Mitglieder, die sich dort aufhalten, ebenfalls darin blättern können.

Besonders interessiert sind wir daher an den Clubnachrichten aus den 50er und 60er Jahren. Kann uns jemand diese zur Verfügung stellen ? Sind in den 50er Jahren überhaupt regelmäßig ARC-Nachrichten erschienen ?

Auch soweit es sich um Vorstandsrundschreiben oder Briefe handeln sollte, nehmen wir diese gerne für unser Archiv entgegen.

Diese Bitte bezieht sich natürlich auch auf die Jahre vor 1952. Insbesondere geht es auch um Fotoaufnahmen aus Eurer Aktivenzeit. Wenn Ihr uns hier Aufnahmen zur Verfügung stellen könnt, sagen wir Euch die Auswertung und alsbaldige Rücksendung zu.

Im Zeitalter der Digitaltechnik ist es ohne weiteres möglich, ein Foto schnell zu kopieren oder mit der Digitalkamera aufzunehmen und das Original zurückzusenden.

Für das Archiv des ARV zeichnen die Clubbrüder *Jeromin* und *Pusch* verantwortlich.

Auch hier sind uns sämtliche Erinnerungsstücke wie z. B. auch alte Postkarten und Wappenkarten sehr willkommen. Wolf-Herwig Schulze überließ mir vor einiger Zeit einige alte Postkarten und Aufnahmen vom ARC, die wir anliegend abbilden.

Ich bin überzeugt davon, dass der eine oder andere von Euch über ähnliche „Schätze" verfügt. Wer diese nicht mehr benötigt, möge sie dem Club überlassen, wer sie wiederhaben möchte, erhält sie wieder, nachdem wir davon entweder eine Kopie, Farbkopie oder Digitalaufnahme gemacht haben.

Berlin, im Mai 2004

Ulrich Dëus

Winterwanderung und Feuerzangenbowle 2003

Am 13. Dezember 2003 hatte unser Breitensportwart *Peter Heinemeyer* zu der traditionellen Winterwanderung des ARC eingeladen. Diese Wanderung beginnt immer an einem ca. zwei bis drei Stunden entfernten Punkt der näheren Umgebung, endet dann im Clubhaus, wo eine warme Feuerzangenbowle mit weihnachtlichem Gebäck auf die Wanderer und andere hinzukommende Gäste wartet. Treffpunkt war diesmal der Bahnhof Nikolassee. Das Wetter war nicht besonders. Es war dunkel und regnerisch. Aus dem Dunkel tauchten auf: *Peter Heinemeyer* mit seiner *Helga*, *Gerd Breuer* sowie das Ehepaar *Dëus*. Nachdem die Ausgänge des S-Bahnhofs noch einmal gesichtet wurden, ob nicht doch noch irgendwo ein ARCer versteckt wäre, ging es Richtung Strandbad Wannsee und Schwanenwerder, um dann immer am Ostufer der Havel entlang nach Spandau zu wandern. Das Wetter war schlicht gesagt saumäßig, es regnete, der Boden war sumpfig und aufgeweicht, schnell hatte der Regen noch die Regenkleidung durchnässt bzw. das Kondenswasser von innen machte die Kleidung ebenfalls nass. Hiervon ließen wir uns aber nicht verdrießen, sondern marschierten entweder direkt am Strand oder an der Havelchaussee entlang, passierten den Grunewaldturm und kamen schließlich am Schildhorn in den Bereich des Stößensees, den wir umrundeten, die Stößensee-Brücke bestiegen, um dann endlich nach ca. 2 ½ Stunden feuchter Wanderung im Dunkeln im Clubhaus anzukommen. Hier hatte Frau *Westmann* – wie immer – alles gastlich gerichtet, bunte Weihnachtsteller waren vorbereitet, der Tisch war weihnachtlich geschmückt, Kerzenlicht gab dem Raum eine festliche Atmosphäre. Dann wurde die Feuerzangenbowle vorbereitet und entzündet und im Licht der blauen Flammen berichtete ich den Wanderern und einigen hinzugekommenen Clubschwestern und Clubbrüdern davon, dass im Dorf Pichelsdorf die Feuerzangenbowle eine lange Tradition hat. Nach dem Krieg hatte nämlich die Wirtin des Historischen Weinkellers, Frau Lilo Ruschin, in jeder Woche mindestens einmal in den Wintermonaten eine Feuerzangenbowle angeboten. Den Historischen Weinkeller gibt es ja heute noch. Er hat in letzter Zeit öfters die Bewirtschaftung gewechselt. Immer noch muss man einige Stufen hinuntersteigen und befindet sich dann in einem gemütlichen Gastraum. Dort hatte Frau Ruschin eine Sammlung von Weingläsern und Weingefäßen aller Art gesammelt und ausgestellt. Sie erzählte dann die Geschichte der Feuerzangenbowle, die von den alten Assyrern stammt. Eine brennende Flüssigkeit hatte die Menschen schon immer fasziniert, so dass ein derartiges Getränk auch immer etwas Geheimnisvolles war.



Die Feuerzangenbowle der Frau Lilo Ruschin erfreute sich lange Jahre steter Beliebtheit. Aus Altersgründen musste sie dann in den 60er Jahren die Bewirtschaftung aufgeben und ist zwischenzeitlich sicher schon verstorben.

Es gibt eine Postkarte vom historischen Weinkeller, auf der etwas von der Atmosphäre der besagten **Feuerzangenbowle im Historischen Weinkeller von Pichelsdorf** zu erahnen ist.

Da wir im Jahre 2002 von Kladow über Gatow nach Pichelsdorf zum Clubhaus gewandert waren und ich in den Mitteilungen 01-2003 einiges über diese Dörfer berichtet hatte, möchte ich abschließend noch etwas über den **Grunewaldturm** berichten (s. Titelbild). Dabei mache ich es mir sehr einfach und zitiere einfach einen Bericht, den man im Internet unter www.wir-in-Gatow.de entnehmen kann:

König-Wilhelm-Turm, Kaiser-Wilhelm-Turm, Grunewaldturm

Der heute sog. Grunewaldturm gehört zwar zum Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf in Berlin, doch hat man eigentlich nur von Gatow aus den besten und schönsten Blick, und dies fast bei jeder Jahreszeit, ob am Tage oder am Abend (Anmerkung: Ebenfalls natürlich auch vom Ruderboot aus).

Der Turm hat eine Höhe von 55 m und steht auf dem 75 m hohen Karlsberg. Von der Aussichtsplattform bietet sich dem Besucher - nun in umgekehrter Richtung – ein guter Ausblick auf das Dorf Gatow und die Havellandschaft.

„Der Kreis Teltow baute mich 1897/Koenig Wilhelm I. zum Gedaechtniss“, so lautet die auf zwei Seiten verteilte Inschrift am Turm.

Der Teltower Landrat vom Stubenrauch schlug den Bau zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Monarchen vor. (Der Grunewald gehört erst seit 1920 zum Berliner Stadtgebiet.) Die Finanzierung erfolgte aus Spenden der Bevölkerung und aus Überschüssen des Teltower Haushalts. Franz Schwechten, der Schöpfer des Anhalter Bahnhofs, übernahm die Ausführung des in märkischer Backsteingotik gehaltenen Bauwerks.

Dieser Standort wurde gewählt, weil der Turm ungefähr die Mitte der Hauptwirkungsstätten des Königs und Kaisers, Berlin (und Potsdam-) Babelsberg, markiert und im bevorzugten Jagdgebiet des Monarchen liegt. Während der Kreis Teltow mehr den König von Preußen ehren wollte, nannten der bei der Einweihung 1899 regierende Kaiser Wilhelm II. und ein Großteil der Bevölkerung ihn Kaiser-Wilhelm-Turm.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich daneben auch die Bezeichnung Grunewaldturm, welcher seit dem 15. September 1948 offiziell ist. In der reich ausgeschmückten Basis

steht seit 1902 eine Statue von Wilhelm I. Bronzewandreliefs von Bismarck, Moltke und Prinz Friedrich-Karl sind nach längerer Auslagerung wieder vorhanden. Flugsicherungsanlagen auf der Spitze dienen dazu, Kollisionen von Flugzeugen mit dem Turm zu verhindern. Während trockener Zeiten benutzt die Berliner Forstverwaltung den Turm als Beobachtungspunkt gegen eventuelle Waldbrände.

Erreichbar ist der vielnamige Turm über die Havelchaussee mit dem Bus 218. Der Schiffsanleger wird durch die Stern- und Kreisschifffahrt leider nicht mehr bedient (Zitat Ende).

Wir als Ruderer können nur bestätigen, dass der Punkt für uns ein fester Orientierungspunkt ist. Er bildet etwa die Mitte auf der Strecke vom Stößensee zur Pfaueninsel und bildet mit seiner märkischen Architektur und seinem Backsteinrot immer einen schönen Kontrast zum Blau von Himmel und Wasser sowie dem Dunkelgrün des Grunewalds.

Berlin, im Mai 2004

Ulrich Dëus-von Homeyer

Einsatz von ARC-Booten 2003

Bootsname	*Typ*	*Anzahl der Einsätze*	*Streckenlänge (km)*
Agfa	Doppelvierer m. St.	*41*	*1964*
Klaus Karstadt	Doppelvierer o. St./ 3-er m. St.	*36*	*705*
Diana	Doppelzweier o. St.	*27*	*526*
Max Meese	Doppeldreier o. St./ 2-er m. St.	*34*	*524*
Markomannia	Doppelzweier m. St.	*36*	*518*
Carl Timmann	Doppelvierer m. St.	*17*	*488*
Wolfram Küttner	Doppelvierer m. St.	*21*	*391*
Chico	Skiff	*18*	*290*
Werner Sell	Skiff	*13*	*136*
Gustav Kraushaar	Riemenachter m. St.	*7*	*131*
Danzig	Doppelzweier m. St.	*11*	*122*
Paul Schiller	Doppeldreier o. St.	*5*	*106*
Pommern	Doppelvierer m. St.	*2*	*26*
Loewe Gelb	Skiff	*6*	*20*
Willi	Skiff	*1*	*13*
Aktivist	Skiff	*3*	*4*

Kilometerlisten 2003

Mitglieder

1.	Wolf-Herwig Schulze	*3177*
2.	Peter Heitmann	*2019*
3.	Gerd Breuer	*2013*
4.	Gottfried Klesar	*1980*
5.	Manfred Reichwald	*1590*
6.	Günter Scherowsky	*1275*
7.	Wolfgang Bock	*1192*
8.	Olaf Gaudlitz	*1063*
9.	Ulrich Dëus-von Homeyer	*1027*
10.	Rolf Schaffarczyk	*923*
11.	Rolf Hoeller	*811*
12.	Hannelore Schulze	*654*
13.	Sebastian Arlt	*580*
14.	Evelyn Esser	*549*
15.	Dagmar Altmann	*470*
16.	Dietrich Altmann	*470*
17.	Rainer Ahlberg	*414*
18.	Peter Heinemeyer	*407*
19.	Alexander Liedtke	*406*
20.	Uwe Sündhoff	*405*
21.	Frank Voss	*365*
22.	Gerhard Heilmann	*342*
23.	Philipp Hünerberg	*298*
24.	Axel Rauscher	*296*
25.	Frank Mertens	*273*
26.	Rüdiger Grascht	*269*
27.	Barbara Pelikan	*254*
28.	Dorothea Mertens	*244*
29.	Dietrich Pusch	*237*
30.	Rolf Jann	*231*
31.	Martin Fischer	*223*
32.	Fritz Burgemeister	*218*
33.	Mathias Kohls	*216*
34.	Klaus Koop	*211*
35.	Ulrich Möller	*196*
36,	Martin Kühnau	*164*
37.	Silke Kappler	*144*
38.	Wolf-Dieter Geiseler	*141*
39.	Rolf Ludwig	*140*
40.	Andrea Schneider	*136*
41.	Wolfgang Eiffler	*115*
42.	Carsten Simon	*106*
43.	Ralf Schenk	*77*
44.	Andreas Noack	*67*
45.	Christian Hoffmann	*64*
46.	Christina Pilgrim	*61*
47.	Birgit Feil	*52*
48.	Carsten Neuhaus	*52*
49.	Hans-Theodor Schmitt	*40*
50.	Christine Pohl	*34*
51.	Michael Klee	*12*
52.	Eike Müller-Elschner	*12*

insgesamt: ***26715*** *km*
Gäste insgesamt: *7719 km*
insgesamt gerudert: *34434* *km*

Gäste

1.	Ulrich Putz	BRC	*531*
2.	Hans Astheimer	BRV	*296*
3.	Peter Becker	BRV	*296*
4.	Michael Föller	BRV	*296*
5.	Klaus Harnischmacher	BRV	*296*
6.	Peter Lorenz	BRV	*296*
7.	Renate Lorenz	BRV	*296*
8.	Thomas Wesch	BRV	*296*
9.	Alfred Stanienda	BRV	*281*
10.	Roland Faßnacht	BRV	*254*
11.	Renate Mex	BRV	*254*
12.	Gerhard Teßmar	SCRC	*254*
13.	Bernhard Sass	MRV	*198*
14.	Henning Berg		*147*
15.	Kemper		*144*
16.	Philipp Berg		*139*
17.	Aguire		*117*
18.	Hadmut Baumann	IRC	*107*
19.	Christian Knittlmayer	ARVK	*96*
20.	Burkhard Kürschner		*96*
21.	Andreas Pförtner		*90*
22.	Anke Seusse		*88*
23.	Jens Winter		*82*
24.	Hildebrand		*78*
25.	Ina Noack		*73*
26.	Christoffer Säubert		*69*
27.	Michael Christoph	RVEn	*67*
28.	Martin Gereke	IRC	*64*
29.	Frank Tesmer		*64*
30.	Kathrin Schenk		*60*
31.	Birgitt Fröhlinghaus		*58*
32.	Christiane Hoffmann		*56*
33.	O. Bommas		*55*
34.	Jung1		*55*
35.	Jung2		*55*
36.	Ulrich Glagow		*52*
37.	Ulrike Glagow		*52*
38.	Beate Grascht		*52*
39.	Udo Heinz		*52*
40.	Beate Hoffmann		*52*
41.	Peter Hoffmann		*52*
42.	Birgit Miegel		*52*
43.	Annette Neuhaus		*52*
44.	Astrid Tesmer		*52*
45.	Christine Willbrandt		*52*
46.	Sarah Rieckmann		*48*
47.	Daniel Tiwisima	ARVM	*45*
48.	Achim Marske		*41*
49.	A. Dick		*38*
50.	A. Sass		*38*
51.	S. Axmann		*38*
52.	D. Axmann		*38*
53.	G. Wirth		*38*
54.	Therese Feiler		*37*
55.	Alexander Lieven		*37*
56.	Anna Schwab		*31*
57.	Ronny Stiegert		*31*
58.	Sarah Diekmann		*27*
59.	Anne Schneller		*26*
60.	Uwe Reichwald		*26*
61.	I.-M. Rojan-Sandvoss		*25*
	Weitere Gäste:		931
	Gäste insgesamt:		**7719**

ARVK	Akademischer Ruderverein Kiel
ARVM	Akademische Ruderverbindung Westfalen Münster
BRC	Berliner Ruderclub
BRV	Breisacher Ruderverein
IRC	Itzehoer Ruderclub
MRV	Märkischer Ruderverein
RVEn	Ruderverein Energie
SCRC	Stuttgart-Cannstatter Ruderclub

ARC-Wanderruderfahrt Ostern 2004

Wie üblich, fand auch in diesem Jahr zu Ostern eine Ruderwanderfahrt statt. Sie galt der **Havel** (samt „Nebengewässern“) im Umkreis der **Stadt Brandenburg**. Insgesamt nahmen daran 15 Clubbrüder und Clubschwestern sowie als Gast *Ulrich Putz* vom Berliner Ruderclub teil (wenn auch nicht alle die gesamte Zeit). An den Feiertagen gaben uns zwei begleitende Damen zusätzlichen (seelisch-moralischen) Auftrieb.

Die Vorbereitung des Unternehmens lag in den bewährten Händen von *Wolf-Herwig Schultze.* Auch die Idee stammte von ihm. Leider konnte *Wolf-Herwig* diesmal aus gesundheitlichen Gründen nur sporadisch „aushilfsweise“ an der Fahrt selbst teilnehmen. Aber allein schon die Gewissheit, im „Ernstfall“ auf seine logistische Unterstützung aus dem Hintergrund heraus (im Handyzeitalter kein Problem) rechnen zu können, war von unschätzbarem Wert. Wieder einmal sind ihm die Teilnehmer einer gelungenen Wanderruderfahrt für viele schöne Stunden auf dem Wasser und in dessen Nähe (sowie für die damit verbundenen intensiven Vorbereitungsaktivitäten, aber auch für Personen- und Gepäcktransporte) zu großem Dank verpflichtet.

Die ersten Tage [7. bis 8 (9). April]

Die in den ARC-Mitteilungen 2-2003 angekündigte Osterwanderfahrt hat *Wolf-Herwig* in seinem Anschreiben an die gemeldeten Teilnehmer so ausführlich vorgestellt, dass man meint, er hätte sie gerade absolviert. Zwei Tage sollten Boote vom Stößensee nach Plaue/Brandenburg gerudert werden, von dort waren Tagestouren zu den angrenzenden Seen vorgesehen, dann sollte in mehreren Tagen wieder zum ARC gerudert werden. Geplant waren ja 2 Boote, durch Absagen stand dann zur Überführung nur eine Vierermannschaft mit Steuermann bereit: *Olaf Gaudlitz, Peter Heitmann*, *Klaus Koop*, *Ulrich Putz* (BRC) und *Manfred Reichwald*. Als Boot wählten wir die AGFA, bei dem kräftigen Nord-West-Wind war dies für gewisse Havelverbreiterungen auch gut. Abgelegt haben wir um 10 Uhr vom Stößensee, nachdem uns *Wolf-Herwig Schulze* wegen eines wichtigen Arzttermins schon vorher verabschiedet hat. Das Übernachtungsgepäck übernahm freundlicherweise *Martin Kühnau*.

Zwischenstopp wurde auf Kälberwerder gemacht, keine sonst so besessenen Amazonen haben uns daran gehindert. Bis zur Insel war das Wasser recht kabbelig durch den kräftigen Wind, ab hier wurde es ruhiger, Berufsschifffahrt gab es kaum. Zur Mittagspause waren wir bei der Potsdamer Ruder Gesellschaft im dortigen Restaurant „Seekrug“ avisiert, das wir auch pünktlich ansteuerten. Beim Bestellen der Getränke entspann sich ein Dialog zwischen *Peter* und der Bedienung:

Peter:	ein Radler bitte	*Bedienung*	mit Fanta oder mit Sprite?
Peter:	das ist mir egal	*Bedienung*:	ja mir auch
Peter:	dann mit Fanta	(oder wollte er doch mit Sprite?)	

An Caputh vorbei kamen wir an den Rand des Schwielow-Sees und nach Werder, leider noch ohne Baumblüte, in den Großen Zernsee. Bei der Ankunft in Alt-Töplitz, unserem 1. Quartier am Kleinen Zernsee überraschte uns ein im letzten Jahr zerfallener Steg mit einem neuen Belag, sodass man zwar etwas hoch aber gut aussteigen konnte. Die Nacht verbrachten wir in der Pension „Am kleinen Zernsee“, einigen CbCb von anderen Jahren bekannt. Für das freie Dreierzimmer entschieden sich *Klaus*, *Manfred* und *Olaf*. Um ungestört schlafen zu können wünschte sich *Ulrich* ein Einzelzimmer, sodass *Peter* als anscheinend bekannter Schnarcher auch ein Einzelzimmer nahm. *Martin* hat geduldig gewartet um mit uns noch das Abendessen einzunehmen, wozu wir uns für das Hotel Mohr entschlossen hatten.



Blick auf Werder/Havel

Am nächsten Morgen hat *Wolf-Herwig* unser Gepäck verladen und den weiteren Streckenverlauf erläutert. Wir starteten bei glattem Wasser und stimmungsvoller, leicht diesiger Sicht. Es ist wirklich schön, so still über das Wasser zu gleiten, nur unterbrochen von den Skull-Einsätzen. Die waren im Verlauf des Tages nicht immer so gleichmäßig und gleichzeitig wie in diesen ersten Stunden. *Manfred*, der immer auf Schlag fuhr, musste uns schon mal ermahnen auf den Einsatz zu achten. Vorbei kamen wir am gesperrten Göttin-See und fuhren in Richtung Ketzin. *Olaf* hatte das Steuer übernommen.

Bei Ketzin sollten wir die Fahrrinne der Berufsschifffahrt verlassen und über die romantische ALTE HAVEL fahren. Wir haben auch einen ganz idyllischen Wasserweg mit netten Wochenendhäuschen, überhängenden Bäumen und aufgescheuchten Grauganss- und Entenschwärmen gefunden. Leider endete diese Romanze nach einigen Kilometern ganz profan als Sackgasse bei den Müllbergen einer großen Deponie. Das Komplizierteste an diesem Umweg war das Unterfahren von tiefliegenden Behelfsträgern einer im Bau befindlichen Brücke, Durchfahrtshöhe ca. 70 - 80 cm. Und nun das Ganze retour. Es gibt dort aber auch so viele Seitenarme, wir frotzelten mit Olaf (keiner machte ihm einen Vorwurf). Diese Gegend kennt noch nicht einmal *Wolf-Herwig*, und der kennt als Wanderruder-Kilometermeister schon Vieles, nun haben wir ihm was voraus.

In Klein-Kreutz am Sportplatz sollte Mittagsrast gemacht werden, *Wolf-Herwig* erwartete uns schon sehnsüchtig, (wir waren über der Zeit) wo doch sein Zeitplan sonst so minutiös hingehauen hatte und wir ihn auch ohne auf die Uhr zu sehen, genau einhalten konnten. Eine Erklärung für unsere Verspätung lieferten wir ihm bei Erbsensuppe mit Knacker, die er wegen der Wartezeit schon „vorgekostet“ hatte:

Klaus hatte als neuer Steuermann dann die Ankunft in Klein Kreutz etwa bei Stromkilometer 50 angekündigt. Der Abzweig kam aber erst kurz vor 52: man sollte vielleicht genauer auf die Karte sehen. Der Nachmittag verlief ganz ruhig bei etwas Sonnenschein, bis wir nach der Sportbootschleuse in Brandenburg in den Breitlingsee einbogen. Im Norden zogen dunkle Wolken auf, wegen des freien Sees wurde der Wind heftiger und wir versahen uns im Windschatten der Insel Buhnenwerder mit Regenkleidung. Aus dem Windschatten heraus ging es in den Plauer See und in die Wellen, die aber nicht so hoch wurden wie befürchtet. Auch der Regen hielt sich einigermaßen zurück. Neben dem Hauptfahrwasser unterhalb des Nordufers hatten wir dann noch 5 km bis zu unserem Ziel in Plaue, gleich hinter der alten Straßenbrücke. Dort warteten

Wolf-Herwig, *Fritz Burgemeister und Wolf-Dieter Geiseler*. Hier beim Plauer Ruderclub sollte für die folgenden Nächte das Boot liegen dürfen. *Manfred*, *Olaf* und *Ullrich* sind mit *Wolf-Herwig* nach Berlin zurückgefahren.

100 Meter neben dem Ruderclub liegt die Pension Schwarz, auch hier hatte *Fritz* (wie beim Plauer Ruderclub) die Schlüsselgewalt. Nett ausgebautes Holzhäuschen mit Duschbad, Küche, Schlafraum und neuerbauter, rundum verglaster Wohn-Schlaf-Veranda, die *Peter* als erster Gast benutzen durfte. *Fritz* und *Klaus* teilten sich das Schlafzimmer im älteren Teil des Hauses. Und alles gleich am Wasser der Havel, kleiner Bootssteg, Schilfgürtel, Reiher und einer Fasanenhenne am frühen Morgen. *Dieter* logierte im Haupthaus. Abends zogen wir in die „Kneipe Pur“ und probierten verschiedene, dort selbst gebraute Biersorten (wechselt alle vier Wochen).

Nun noch ein paar Eindrücke vom Karfreitag: Nach einem reichhaltigen Frühstück (sogar mit Sirup, Hersteller habe ich vergessen), begrüßten wir *Christa* und *Rainer Ahlberg*, *Sebastian Arlt* und *Günter Scherowsky*. *Scherry* erläuterte den Tagesablauf: Vormittags Umfahren der Insel Buhnenwerder bei bewölktem Himmel und leichtem Wind, dann Mannschaftswechsel und Tour zum Großen Wusterwitzer See, Mittagessen und zurück zum Plauer RC, Gesamtkilometer ca. 30. Da die Neuen rudern sollten, haben *Christa*, *Peter* und *Klaus* als Landdienst einen Anlegeplatz am Campingplatz Margaretenhof gesucht und auch etwas Passendes gefunden. Nach der ersten Reserviertheit der „Hüterin der Pforte“ erhielten wir freundlicherweise den Schlüssel zum Hausbootsteg, wo dann eine etwas waghalsige Umbesetzung vorgenommen werden konnte. Auf dem Weg zum Wusterwitzer See bei etwas Sonnenschein, scheuchten wir zwei Damhirsche und etliche Enten aus dem Auwald auf. In der Gaststätte beim Segelclub der ein Kanuclub war, durften wir am Stammtisch sitzen, die restlichen Tische füllten sich mit Teilnehmern für ein Skatturnier. Wegen der frühen Rückkehr zur Pension, nutzten wir die große Wohn-Schlaf-Veranda der Dependance als Kaffeehaus, die Pensionswirtin lieferte Kaffee und *Fritz* hatte vorsorglich Kuchen besorgt, der Kuchen von *Christa* sollte für die nächsten Nachmittage sein. Der Tag klang aus mit einem feinen Abendessen in einem bekannten Fischrestaurant in Kirchmöser, von dem wir einen weiten Blick über den Plauer See hatten und auf dem Nachhauseweg den Sternenhimmel bestaunten.

Klaus Koop

Die Hauptetappe (9. bis 12. April)

Teil1

Nachdem ich als Teenager Mitte der 70er Jahre etwas die Lust am Rudern verloren hatte, habe ich letztes Jahr nicht nur durch Zufall den Weg zurück in den ARC gefunden, sondern auch die Freude am Rudersport wieder entdeckt. Es verstand sich daher eigentlich von selbst nach über 30 Jahren Abstinenz an einer Wanderfahrt teilzunehmen, zumindest mal zu schnuppern.

Am Karfreitag früh habe ich mich also mit *Günter Scherowsky* von Berlin auf den Weg nach Plaue bei Brandenburg gemacht. Das Wetter ließ leider sehr zu wünschen übrig. Auf der Hinfahrt regnete es fast unaufhörlich. Pünktlich zu unserer Ankunft gegen halb zehn beim Plauer Ruderclub hörte es auf zu regnen. Das altbewährte Boot, die gute alte AGFA lag so zusagen schon bereit. Ohne viel Zeit zu verlieren ging es gegen zehn Uhr aufs Wasser. Die Mannschaft bestand zunächst aus: *Dieter Geiseler*, *Fritz Burgemeister*, *Rainer Ahlberg* und meiner Wenigkeit an den Skulls, *Günter Scherowsky* am Steuer. Es ging zunächst über den Plauer See rund um Buhnenwerder. Da wir zügig ruderten, entschloss sich *Günter Scherowsky* in den Breitling See zu fahren. Auf der Rückfahrt machten wir mittags kurze Rast am Campingplatz Margaretenhof, um

auch die Mannschaft umzugruppieren. Das Anlegen war gar nicht so einfach, es erforderte viel Umsicht und Maßarbeit, da es sich um eine relativ hohe Steganlage handelte. Der Steg war ziemlich glitschig. Als Clubbruder *Dieter Geiseler* den Steg erklimmen wollte, war es nur dem beherzten Eingreifen *Peter Heitmann* zu verdanken, dass Dieter nicht in die Agfa zurückgefallen ist. *Peter Heitmann* gelang es aber mit festem Griff, *Dieter Geiseler* auf den Steg zu ziehen. So ist das drohende Unheil dank des selbstlosen Einsatzes von *Peter Heitmann* abgewendet worden.

Fritz Burgemeister und *Rainer Ahlberg* verließen die Agfa und wurden vom Landdienst unter der Leitung von *Christa Ahlberg* zum großen Wusterwitzersee chauffiert. Für die beiden enterten *Peter Heitmann* und *Klaus Koop* das Boot. Ich nahm auf dem Steuersitz Platz und hatte das Vergnügen als Jüngster die älteren Herrschaften zu kommandieren. Sie hörten sogar auf meine Kommandos. Die Fahrt ging über den Wendsee durch ein schönes kleines Fließ hinüber in den großen Wusterwitzer See. Bei der Durchfahrt des Fließes wurden Rehe in den Schilfgürteln durch unsere Anwesenheit aufgescheucht, die mit großen Sprüngen davon preschten. Im Clubhaus des Kanuclubs am großen Wusterwitzer See haben wir zu Mittag gegessen. Danach ging es zurück zum Plauer Ruderclub, den wir nachmittags gegen vier Uhr erreichten. Petrus hatte ein Einsehen mit uns gehabt und es nur ab und an ganz leicht regnen lassen.

Zurück in der gemütlichen Pension Schwarz hat sich jeder auf eine warme Dusche gefreut. Den Abend haben wir in einem Fischrestaurant am Plauer See verbracht, mit einem grandiosen Blick über den See. Da ich kein großer Fischesser bin, hatte ich meine Bedenken zu diesem Restaurant zu gehen, aber die Speisekarte hielt für jeden Geschmack etwas bereit.

Der Samstag begann vielversprechend. Die Inhaberin der Pension hatte mit viel Liebe und den Blick fürs Detail ein opulentes Frühstück aufgefahren. Der Magen fasste gar nicht soviel, wie man essen konnte. Morgens schien die Sonne und es war – man könnte fast schon sagen – warm. Die Fahrt ging über die Havel stromabwärts zum Pritzerber See. Bereits auf der Fahrt dorthin fing es leicht an zu regnen. Bei der Einfahrt zum Pritzerber See schüttete es nur so vom Himmel, so dass wir kurzer Hand die Mittagspause vorzogen und in dem Eiscafé in Pritzerbe das Ende des Regens abwarteten, was ca. anderthalb Stunden dauerte. Bei dem Wetter zogen wir es doch vor im Wintergarten des Cafés zu sitzen, als draußen.

Nach der langen Zwangspause sind wir dann doch noch über den Pritzerber See gerudert und dann zurück - nunmehr stromaufwärts - zum Plauer Ruderclub. Unterwegs haben wir noch einmal eine kurze Pinkelpause eingelegt und danach hatte ich die Ehre auf Schlag zu fahren. Ich hoffe die anderen haben nicht allzu stark darunter leiden müssen. Am Nachmittag erreichten wir dann etwas durchnässt aber zufrieden den Plauer Ruderclub. Und wie es immer so ist, kam die Sonne dann noch raus, als wir sie nicht mehr unbedingt benötigten. Immer konnten wir Kaffee und Kuchen im Sonnenschein genießen.

Damit endet eigentlich mein Bericht, da ich an dem Samstagabend zurück nach Berlin gefahren bin. Jedoch will ich nicht verschweigen, dass mir zum Schluss ein kleines Malheur passiert ist. Als ich mein Auto starten wollte, sagte es keinen Mucks. Ich hatte bei der Ankunft das Licht brennen lassen. Die Batterie war so schwach das ein Anschieben durch die Clubbrüder auch nichts half. *Fritz Burgemeister* half mir dann großzügig mit seinem Auto aus der Patsche, in dem er mir Starthilfe gewährte. Mein Dank wird ihm aber deshalb nicht ewiglich nachschleichen.

Sebastian Arlt

Teil2

Ostersonntag, wunderschönes Wetter – kühl, aber sonnig !

Osterfrühstück mit reicher Osterdekoration bei Frau Schwarz, aber etwas fehlt – keine Hannelore, kein Ostereiersuchen !

Auch ohne Ostereier startete die leicht veränderte Truppe (*Wolfgang Bock* mit *Gisela*, *Fritz Burgemeister*, *Dieter Geiseler*, *Peter Heitmann*, *Scherry* mit *Marga* und *Rainer Ahlberg* mit *Christa*). *Scherry* und *Marga* waren erstmal in Kultur unterwegs, während die Mannschaft sich von Plaue aus in Richtung Brandenburg zum dortigen Ruderclub aufmachte. *Dieter* übernahm die "Stadtführung" vom Wasser aus, da er sich infolge seiner damaligen Evakuierung und Besuch der "Penne" hier gut auskennt. Es ging zunächst über den Plauer See und den Breitlingsee über die alte Havel (Silokanal für Sportboote gesperrt) vorbei an Industrieruinen (alte Kammgarnspinnerei) unter der Jahrtausendbrücke an St. Petri vorbei zum Brandenburger Ruderclub. Dort stärkten sich alle bei Fam. Schmidt mit Soljanka - wobei erwähnt werden muss, dass *Fritz* sich eine doppelstöckige Portion einverleibte - und ansonsten die Kartoffelpuffer mit Apfelmus zum

Erstaunen der Wirtsleute schlichtweg der Renner waren. So gestärkt machten sich die Ruderer auf den Weg zum Beetzsee, während die Landmannschaft zunächst den wunderschönen Dom einschließlich Krypta besichtigte, um sich dann auf den obligatorischen Osterspaziergang – hier auf dem Deich - machte, nicht ohne vorher auf *Fritzes* Anraten eine Abstecher zu der beeindruckenden Regattastrecke am Beetzsee gemacht zu haben. Der Damenflor wurde von *Fritz* dann auch noch großzügigerweise in Bollmanns Ruh zum Kaffee eingeladen. Fritze Bollmanns Grab haben wir aber leider nicht gefunden. Zum weiteren kulturellen Teil - schließlich handelt es sich um einen akademischen Ruderclub - ist zu sagen, dass während der kleinen Wanderung der "Osterspaziergang" (für nicht so "gebildete Leser": gemeint ist der von Altmeister Goethe aus dessen Faust) mehr oder weniger vollständig deklamiert wurde, sehr beeindruckend. Die Ruderer wurden auf dem Weg zum Riewendsee dann auch noch mit Kamelle statt mit Ostereiern beworfen, wobei die Skulls als Werkzeug zum Herausfischen der Bonbons missbraucht wurden. Aber als Trost für die vermissten Ostereier gab *Fritz* mehrere Runden Ritter Sport Eierlikör aus, er sitzt ja direkt an der Quelle in Waldenburg. Die Landschaft ist einfach einmalig schön, richtig zum Genießen. Der Genuss wurde nur durch die Suche nach der jeweiligen Durchfahrt zum nächsten Seeteil unwesentlich geschmälert.

An der alten Ziegelei am Riewendsee stärkten sich die Ruderer erst einmal mit einem kühlen Bier, um dann mit den Autos, die Boote blieben am Riewendsee liegen, nach Plaue zurückzufahren.

Zur Überraschung aller hatte *Dieters* Verwandtschaft alle Ruderer samt weiblichem Anhang nach Kirchmöser auf ihr traumhaft am Breitlingsee gelegenes Wochenendgrundstück zum Grillen eingeladen. Selbst der unmittelbar unterhalb des Hanggrundstücks vorbeisausende Regionalzug konnte die Idylle nicht stören. *Eberhard* grillte ohn' Unterlass, Wein und Bier flossen in Strömen, Schnaps etwas weniger, und der Tag klang dort mit Blick auf den ruhigen See friedlich aus. Die halbwegs nüchternen Teilnehmer an dieser Sause kutschten die anderen nach Hause, wo dann alle recht schnell in Morpheus Arme sanken.

Am Montag, dem für einige leider letzten Tag, wurden die Boote vom Riewendsee aus in Richtung Brandenburg gerudert. Die Landmannschaft überbot sich an diesem Tag mit der Suche nach einem geeigneten Anlageplatz zum Mannschaftswechsel, mit

Erfolg. Da das Wetter nicht mehr so großartig war, sondern kühl und windig, wurde bei der Zwischenanlandung erst einmal was für den Kreislauf getan, sprich der *Bock*'sche Ingwerschnaps kreiste, allerdings maßvoll. Dennoch wurde beim Start in Richtung Brandenburg eine durchaus wichtige Wasserkarte in Bollmanns Grab versenkt. Nun ja, Schwund muss sein.

Leider war die Wirtsfamilie im Brandenburger Ruderclub zunächst nicht anwesend, weshalb sich *Gisela* und *Marga* in das Dommuseum aufmachten, während *Dieter* und *Christa* sich in der Altstadt über Bratkartoffeln hermachten. Nach Ankunft der Ruderer traf auch Fam. Schmidt ein, zunächst anlässlich ihres Ruhetages nicht sehr begeistert über Einfall hungriger Ruderer in ihre gepachtete Lokalität. Aber sie ließen sich überreden, doch die Pfanne für –dreimal dürfen alle raten – Kartoffelpuffer anzuwerfen, da Soljanka aus war.

Danach war es Zeit zum Abschiednehmen, da aus dieser Gruppe nur *Peter* und *Dieter* noch weiter – nun in Richtung Berlin – ruderten.

Rainer und Christa Ahlberg

Die Rückfahrt von Brandenburg zum Stößensee (13. bis 16. April)



Am Dienstag morgen verließen wir unser österliches "zu Hause", die Pension von Christine Schwarz in Plaue und begaben uns zum Ruderclub Havel Brandenburg, wo nicht nur unsere Agfa auf uns wartete, sondern auch *Hannelore* und *Wolf-Herwig*. Der für den letzten Teil der Fahrt angemeldete *Ulrich Putz* vom BRC war erkrankt und so sprang *Wolf-Herwig* als Steuermann an diesem Tag ein. Flott ging es dann durch den Stadtkanal einschließlich Sportschleuse, ein letzter Blick auf die Silhouette der Stadt Brandenburg mit Dom, Katharinenkirche und Gotthartkirche und schon ruderten *Dagmar Altmann*, *Ulrich Dëus*, *Dieter Geiseler* und *Peter Heitmann* durch einen Altarm der Havel auf Kleinkreuz zu, wir querten die Havel, machten einen Abstecher in den landschaftlich wunderschönen Wuster See, dann ging’s immer geradeaus durch den Emster Kanal, über den Rietzer See zum Netzener See. Nach einem gepflegten Mittagessen im Seehof war am Nachmittag noch Zeit, den Emster Kanal bis zum Ende, d.h. am Kloster Lehnin vorbei, zu rudern und dann erst unser Quartier, die "Klause am See" aufzusuchen.

Am nächsten Morgen sahen wir uns mit leicht veränderter Mannschaft – *Wolfgang Bock* war angereist, um *Wolf-Herwig* zu ersetzen – wieder auf dem Emster Kanal, Eisvögel wurden gesichtet, durch die malerische Krumme Havel ging’s dann wieder auf die "richtige" Havel; bei km 53, wo es eine Marina gibt, erwartete uns *Dietrich Altmann* mit einem üppigen Picknick-Buffet. Am Nachmittag ruderten wir bei etwas kühlerem aber



ansonsten bestem Wetter über den großen Trebelsee zum kleinen Zernsee, wo wir dann in Alt-Töplitz anlegen. Ein Abendessen im Hotel Mohr in Gesellschaft der extra angereisten *Ruth* und *Martin Kühnau* beschloss den Tag.

Die Kürze des für Donnerstag vorgesehenen Etappe ließ es zu, dass wir am Vormittag in Werder an Land gingen, einen Spaziergang durch das teilweise malerische Städtchen machten und die recht ordentlich restaurierte "Heilig Geist"- Kirche besichtigten. Bei herrlichem Sonnenschein nahmen wir unser Mittagessen in der "Bootsklause" in Ferch ein; am Nachmittag wollten wir noch einmal Kultur tanken und das Schloss Caputh besichtigen, aber leider herrschte dort noch Winterzeit und wir standen vor verschlossenen Türen. So erreichten wir zu guter Zeit die Potsdamer Rudergesellschaft, unser Tagesziel.

Am Freitag morgen waren wir sehr überrascht, auf dem Gelände eine Menge Schülerinnen und Schüler herumwuseln zu sehen, die alle eifrig mit dem Tragen von Skulls und Rennbooten beschäftigt waren. Erst beim zweiten Hinsehen stellten wir fest: die wollen nicht abfahren, nein, die sind schon zurück vom Rudern, es war immerhin erst 9.30 Uhr. Wir dagegen ließen es gemütlich angehen, bewunderten im Vorbeifahren durch die Potsdamer "Alte Fahrt" die wenigen noch vorhandenen Prachtbauten der Altstadt, die Nikolaikirche, das Rathaus, das wiederaufgebaute Fortuna Portal des ehemaligen Stadtschlosses, und schließlich die Glienicker Brücke mit dem daneben liegenden Jagdschloss Glienicke und dem Babelsberger Schloss. Da das Wetter bestens war und wir wieder keine lange Etappe vor uns hatten, beschlossen wir, statt auf dem direkten Weg über die Havel nach Spandau zu rudern, einen Umweg über die Seenkette Griebnitzsee, Stölpchensee, Pohlesee und Kleinen Wannsee zu machen. Auf dem wunderschönen Grundstück des Ruderclubs Astoria wurde gepicknickt und dann waren wir schnell durch das Nadelöhr, am KWT vorbei auch schon am Steg des ARC gelandet.



Dieter Geiseler

Fontanes Liebling

(aus dem Tagesspiegel vom 23. März 2004)

Fontanes Liebling ist jetzt „Fluss des Jahres"

Naturfreunde und Anglerverband krönten die Havel. Veranstaltungen sollen auf Gefahren durch Ausbaupläne aufmerksam machen

VON CLAUS-DIETER STEYER

Fürstenberg. Für Theodor Fontane war die Havel der Lieblingsfluss. Er fand sie apart, lobte das Blau des Wassers und die zahllosen Buchten. Seit gestern sollen die verbliebenen Havel-Reize deutschlandweit noch bekannter werden. Als „Fluss des Jahres 2004" steht sie im Mittelpunkt der Naturschützer vieler Tourismusbetriebe und der Angler. Der gestrige Festakt im Schloss von Fürstenberg, dessen Park an einen Havelsee grenzt, gab den Auftakt zu zahlreichen Veranstaltungen. Sie sollen sich der Schönheit des 343 Kilometer langen Flusses widmen, aber auch auf mögliche Gefahren durch einen weiteren Ausbau für die Schifffahrt hinweisen.

Vorgänger als „Fluss des Jahres" waren in den vergangenen Jahren die Ilz bei Passau und die Gottleuba bei Dresden. In beiden Fällen wollten der Verband der Naturfreunde Deutschlands und der Deutsche Anglerverband die Öffentlichkeit für die „Kloaken" sensibilisieren und die Behörden zum Eingreifen ermuntern.

„Die Havel aber ist in weiten Teilen sauber und schön", sagte Helmut Horst von den einheimischen Naturfreunden. „Ihr drohen nur Gefahren wie sonst kaum einem anderen Strom." Das sei in erster Linie das Verkehrsprojekt „Deutsche Einheit, Nummer 17". Es sieht den Ausbau der Wasserwege zwischen Wolfsburg, Magdeburg und Berlin für 185 Meter lange Rheinschiffe vor. Der Havelabschnitt zwischen der Stadt Brandenburg und Potsdam müsste stellenweise verbreitert und vertieft werden, was nach Meinung der Naturschützer erhebliche Nachteile für die Flora und Fauna und den Wasserhaushalt nach sich ziehen würde. Der Bedarf an so einer ausgebauten Wasserstraße sei überhaupt nicht vorhanden.

Brandenburgs Umweltminister Wolfgang Birthler (SPD) hält Kompromisse zwischen der Schifffahrt, dem Tourismus und dem Naturschutz durchaus für möglich. Stets müsse das nötige Maß eingehalten werden, sagte er auf dem Festakt. Weite Strecken der Havel stünden ohnehin unter Naturschutz. Nirgendwo sonst in Mitteleuropa gebe es so ausgedehnte Feuchtgebiete wie an der Havel.

Allerdings hat sich der Fluss selbst in seinem weitgehend noch natürlichen Abschnitt zwischen Brandenburg und Rathenow seit den Schilderungen Fontanes doch erheblich verändert. Im vorjährigen Hitzesommer konnte von einem Fluss keine Rede mehr sein, da das Wasser fast auf der Stelle stand. „Heute fließt die Havel durchschnittlich mit einem Tempo von drei Kubikmetern pro Sekunde", erklärte Rocco Buchta, Chef des Naturparks Westhavelland. „Das ist nur noch ein Drittel des Wertes von vor 100 Jahren." Lachse, Störe und Stichlinge kämen nur noch vereinzelt vor, von einer Havelfischerei könne schon lange keine Rede mehr sein.

Ursprünglich sollte das Bundesumweltministerium die Schirmherrschaft über den „Fluss des Jahres" übernehmen. Doch es lehnte aus Rücksicht auf die von Bundesverkehrsminister Manfred Stolpe forcierten Ausbaupläne der Havel ab.

Auch Vertreter des Berliner Senats blieben dem Festakt in Fürstenberg sehr zur Enttäuschung der Naturfreunde fern, die auf den großen Berliner Anteil des Flusses hinwiesen. Von seiner Quelle bei Pieversdorf unweit der Müritz fließt die Havel zunächst nach Südosten. Nach einer großen Schleife in Richtung Osten wird mit dem Schwielowsee bei Werder der südlichste Punkt erreicht. In Berlin hat sie zuvor den Zufluss der Spree aufgenommen, die 60 Prozent der Wassermenge liefert. Nördlich von Havelberg mündet die Havel schließlich in die Elbe. Zwischen Quelle und Mündung liegen nur 90 Kilometer Luftlinie.

Pläne für Havelausbau

(aus dem Tagesspiegel vom 2. April 2004)

Pläne für Havelausbau werden weiter reduziert

Wasserstraßenamt beugt sich dem Protest von Naturschützern

VON CLAUS-DIETER STEYER

Ketzin. Der Widerstand gegen den Ausbau der Havel für große Europaschiffe hat einen weiteren Erfolg errungen. Auf dem Abschnitt zwischen Potsdam und der Stadt Brandenburg/Havel werden die Eingriffe in die Natur nach Angaben des Wasserstraßen-Neubauamtes gegenüber den ursprünglichen Planungen teilweise stark reduziert. Nur noch „mit äußerster Behutsamkeit" werde die Wasserstraße im Rahmen des „Verkehrsprojektes 17" für 185 Meter lange Europaschiffe erweitert, teilte der Chef des Amtes, Hans-Jürgen Heymann, am gestrigen Donnerstag in Ketzin mit.

Auch die Glienicker Brücke soll auf absehbare Zeit nicht verändert werden. Ihre Höhe reicht zwar für voll beladene Containerschiffe nicht aus. Aber man beuge sich dem Protest der Denkmalschützer und vieler Einwohner Berlins und Potsdams gegen eine Höhersetzung des historischen Bauwerks, erklärte Heymann. Jetzt werde gewartet, bis die Materialermüdung einen völligen Neubau erforderlich mache. Das könne noch viele Jahre dauern.

An der Havel wird es am so genannten Deetzer Knie auf halber Strecke zwischen Potsdam und der Stadt Brandenburg keinen Durchstich geben. Neue mathematische Modelle hätten ergeben, dass der bestehende Kurvenradius für die Begegnung selbst von 185 Meter langen Schiffen ausreicht, sagte Heymann. Die jetzt verkehrenden Lastkähne von maximal 156 Meter Länge haben in dem Abschnitt ohnehin keine Probleme. Ursprünglich sollte die Flussbiegung durch einen rund 180 Meter langen Kanal ersetzt werden. Große Flächen der durch die Havel seit Jahrhunderten geprägten Landschaft wären abgebaggert worden. Seit Jahren hatte dieses Vorhaben heftige Proteste von Naturschutzverbänden und Bürgerinitiativen ausgelöst. „Ohne diesen Widerstand hätten wir unsere ursprünglichen Ausbaupläne wahrscheinlich durchgezogen", räumte die für das Havelprojekt zuständige Ingenieurin Ingrid Hanke ein. „Beim Blick auf die Landkarte kam für uns nur ein gerader Durchstich infrage. Auch wir lernen aber dazu und haben jetzt auf neue Berechnungen der Bundesanstalt für Wasserbau zurückgreifen können." Diese zeigten, dass der vorgeschriebene Sicherheitsabstand von zwei Metern zwischen den Schiffen selbst in der Kurve eingehalten werden kann.

Auch an anderen Abschnitten sind die eigentlich beabsichtigten Eingriffe in die Ufer dank neuer Analysen erheblich verkleinert worden. Jetzt sollen die Uferflächen nur noch an drei Stellen auf insgesamt rund 1400 Meter Länge abgegraben werden: am Dammgraben bei Ketzin, bei Klein Kreutz und bei Wust kurz vor Brandenburg. Der größte Eingriff soll am Dammgraben erfolgen. Hier sehen die Pläne eine Verbreiterung des Flusslaufes um bis zu 22 Meter vor.

Zu dem überraschenden Sinneswandel bei den Planern hat neben dem Widerstand von Naturschützern wohl auch der Rückgang der Binnenschifffahrt im Osten beigetragen. „Die Bedingungen für die Schifffahrt haben sich gerade auf der Havel im vergangenen Jahrzehnt verschlechtert", sagte Heymann. In Hinblick auf das Verkehrsprojekt 17 sei die Instandhaltung verringert worden. Dadurch sei die Wassertiefe von vier Metern auf 3,20 Meter zurückgegangen, weshalb Lastschiffe nicht mehr voll beladen werden können und sich die Route für viele Binnenschiffer nicht mehr lohnt. Heymann nimmt aber an, dass sich dieser Trend bei einer ausgebauten Wasserstraße nicht zuletzt dank der EU-Osterweiterung wieder umkehren wird. Allerdings rechnet er lediglich mit maximal drei Europaschiffen, die künftig in einer Woche in jeder Richtung zwischen Brandenburg und Potsdam unterwegs sein werden.

Runde Geburtstage im Jahre 2004

Wir gratulieren ganz herzlich allen Clubschwestern und Clubbrüdern, die im Jahre 2004 entweder einen runden Geburtstag feiern oder einen Geburtstag über 60 mit einer 5 dahinter.

Allen, die schon Geburtstag hatten, sei hiermit herzlich nachträglich gratuliert, allen, die noch Geburtstag haben, spreche ich im Namen des Vorstands und der Mitglieder des ARC Dank und Anerkennung für die jahrelange treue Mitgliedschaft aus:

Gerd ***Breuer***	23.05.2004	70. Geburtstag
Ulrich ***Dëus-von Homeyer***	26.07.2004	60. Geburtstag
Evelyn ***Esser***	28.06.2004	60. Geburtstag
Wolf-Dieter ***Geiseler***	07.07.2004	70. Geburtstag
Oliver ***Hilt***	15.02.2004	40. Geburtstag
Karl-Ernst ***Jaath***	03.09.2004	60. Geburtstag
Rolf ***Jann***	02.07.2004	70. Geburtstag
Gottfried ***Klesar***	20.12.2004	70. Geburtstag
Hans-Jürgen ***Lydtin***	12.08.2004	70. Geburtstag
Axel ***Rauscher***	18.10.2004	60. Geburtstag
Rolf ***Schaffarczyk***	18.04.2004	70. Geburtstag
Uwe ***Sündhoff***	27.05.2004	40. Geburtstag
Frank ***Voss***	16.03.2004	60. Geburtstag
*Eike H****. Müller-Elschner***	13.02.2004	65. Geburtstag
Horst ***Kerlikowsky***	03.05.2004	65. Geburtstag
Rudolf ***Glagow***	12.02.2004	75. Geburtstag
Peter ***Engelhardt***	06.06.2004	65. Geburtstag

Regattatermine

25. – 27. Juni 2004 in Schwerin:
German Masters Open, Int. Dt. Hochschulmeisterschaft

2. – 4. Juli 2004 in Berlin-Grünau:
Deutsche Meisterschaft und DRV-Masters Championat

3. – 5. September 2004 in Hamburg:
FISA World Masters Regatta

Rolf Schaffarczyk

Arbeitsdienste

Termine der nächsten Arbeitsdienste: Samstag , **13. November 2004** und
Samstag , **4. Dezember 2004**

Wegen der Vorbereitung des kostenlosen Mittagessens wird um die Anmeldung bei Frau *Westmann* gebeten.

Manfred Reichwald

LOKALES: Inferno am Stößensee

Aus einem Bericht der RBB-Abendschau
(Radio Berlin Brandenburg)



Ich dachte, en Flieger liegt bei uns auf`n Rasen am Bootssteg am Stößensee.

War aber nich so.

Da hab ich vorsichtig die Tür aufgemacht.



Da hab ich den Feuerschein gesehn,

So, na ja.

Originalton „*Irmgard Westmann*“, 23.04.2004

Zusammengestellt von

Peter Heinemeyer

Wie ich die Explosion am Erdgas-Speicher am Brandensteinweg erlebte

Bekanntlich wohne ich in Alt-Pichelsdorf, nur einige 100 m vom Clubhaus des ARC entfernt.

Am 23. April 2004 gegen 9.40 h befand ich mich mit meinem Wagen auf der Stößensee- brücke, als hinter mir ein kurzer, sehr lauter und scharfer Knall ertönte. Naturgemäß habe ich dies nicht gleich mit dem Brandensteinweg oder unserem Clubhaus in Verbindung gebracht, sondern dachte mir, dass es in Spandau geknallt haben müsse.

Als ich dann zwei Stunden später ins Büro kam, wurde ich schon gefragt, ob ich wüsste, dass es auf Pichelswerder eine starke Explosion gegeben habe. Weitere Nachfragen über Telefon, Internet etc. ergaben, dass es tatsächlich an dem Gasspeicher, der sich ungefähr 150 m von unserem Clubgelände entfernt befindet, eine nicht unerhebliche Gasexplosion gegeben hatte. Die ganze Gegend war abgesperrt, die Heerstraße ebenfalls total gesperrt. Es hieß, dass die Anwohner evakuiert worden seien und auch

Anwohner aus der näheren Umgebung wegen Verdachts auf Rauchvergiftung in Krankenhäuser gekommen seien.

Mein erster Gedanke galt natürlich Frau *Westmann*. Ihr Telefon klingelte, aber niemand nahm ab. Da das ganze Gebiet gesperrt war, hatte es auch keinen Sinn, sich persönlich zum ARC-Gelände zu begeben, da man nicht an das Clubgelände herankommen würde.

So rief ich bei der Feuerwehr an und fragte, ob es einen Krisenstab geben würde, bei dem man mir Auskunft über die evakuierten Personen erteilen könne. Nach mehreren Weiterverbindungen wurde erklärt, dass derartige Auskünfte nicht erteilt werden könnten, ich möge doch bitte bei den umliegenden Krankenhäusern selbst anrufen und mich erkundigen, ob Frau *Westmann* eventuell dort eingeliefert worden sei.

Da zwischenzeitlich berichtet worden war, dass nur die beteiligten Arbeiter in der Gasstation selbst verletzt worden seien, konnte ich davon ausgehen, dass Frau *Westmann* nichts Ernsthaftes passiert sein konnte. Es wurde dann im Büro das Radio eingeschaltet, um zu hören, wie die weitere Entwicklung sein würde. Am Nachmittag gab es dann eine leichte Entwarnung, bis schließlich am Abend erklärt wurde, dass der Bus wieder durchgelassen werden würde. Ich selbst muss, um nach Hause zu kommen, über die Heerstraße und über die Freybrücke fahren. Dies war mit dem PKW nicht möglich. Daher entschloss ich mich, meinen Wagen am Scholzplatz abzustellen und mit dem Bus nach Hause zu fahren. Zwischenzeitlich hatte mich aber schon ein Anruf von Clubbruder Homes erreicht, der berichtete, Frau *Westmann* sei im Fernsehen interviewt worden. Daher müsse man davon ausgehen, dass es ihr gut gehe. Bei der Fahrt mit dem Bus am Brandensteinweg vorbei habe ich dann zahllose Feuerwehrwagen, Wagen des Technischen Hilfswerks, der Polizei etc. gesehen. Auf der Heerstraße waren Versorgungszelte aufgeschlagen. Mehrere 100 Leute waren offensichtlich im Einsatz, wobei man sich allerdings immer fragt, was die Einzelnen dann tun müssen. Jedenfalls hatte sich die Lage am Abend einigermaßen beruhigt, gegen 22.00 h wurde die Heerstraße dann für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben. Meine Frau und ich haben die Ruhe, die von der Freybrücke ausging, als sie noch gesperrt war, genossen. Man konnte die Vögel zwitschern hören und es herrschte eine schöne ländliche Ruhe, wie wir sie sonst nicht kennen, da von der Brücke her praktisch immer ein Rauschen und Brummen zu hören ist.

Da ich Frau *Westmann* immer noch nicht erreicht hatte, begab ich mich am nächsten Morgen mit dem Hund zu einem Waldspaziergang und konnte die Schadenstelle besichtigen. Der Waldboden war vom Löschwasser aufgeweicht, es wurde immer noch an der Unglücksstelle gearbeitet. Frau *Westmann* kam mir dann im Wald schon mit dem Hund der Nachbarin, Frau Schmidt, entgegen. Sie berichtete, dass sie in der Tat nach dem Unglück unverzüglich evakuiert worden sei, sie habe noch nicht einmal Geld und ihr Notizbuch mitnehmen können, deshalb sei es ihr auch nicht möglich gewesen, anzurufen. Sie und andere Anwohner seien dann in ein Altenheim in Westend gebracht worden, wo man wenigstens trocken und warm habe sitzen können und auch Kaffee und Kuchen bekommen habe. Für den Abend wollte sie sich dann bei einer Nachbarin, die in der Stadt eine Wohnung hat, einquartieren, als die Freigabemeldung kam und sie gegen 21.30 h wieder nach Hause in den Brandensteinweg 10 zurückkehren konnte.

Am nächsten Morgen war Frau *Westmann* dann mit einem Interview und einem Bild in der Berliner Morgenpost und in der Welt, Ausgabe Berlin, zusehen. Seitdem gilt Frau *Westmann* als prominent und wird auch von Passanten in der Gegend hin und wieder noch auf den Vorfall angesprochen. Sie hat die ganze Angelegenheit erstaunlich gut überstanden, obwohl sie bei dem Knall wohl regelrecht vom Stuhl gefallen ist und meint,

dass doch noch ein leichter Kopfschmerz zurückgeblieben sei. Insofern haben wir ihr empfohlen, ein ärztliches Attest zu besorgen, damit eventuelle Schmerzensgeldansprüche geltend gemacht werden können.

Was war nun die Ursache der Explosion ? Aus den Presseberichten ist zu entnehmen, dass noch zu West-Berliner-Zeiten zwischen Pichelswerder, dem Postfenn und der Glockenturmstraße ein riesiges unterirdisches Gasreservoir angelegt worden ist. Es gibt drei oder vier Kontrollstellen, zwei auf Pichelswerder, eine Kontrollstelle am Postfenn und eine Kontrollstelle in der Glockenturmstraße. Offensichtlich war die Gasleitung, die aus 800 m Tiefe kommt, undicht. Wahrscheinlich hat ein Arbeiter bei Wartungsarbeiten, möglicherweise nur durch einen Hammerschlag oder eine ähnliche Aktion einen Funken verursacht, der dann das schon ausgeströmte Gas zu einer Verpuffung brachte. Es soll dann auch eine Stunde mit einer 20 m hohen Stichflamme gebrannt haben. Besorgnisse aus der Bevölkerung, dass das gesamte Gaslager hochgehen könne, sind wohl nicht begründet, da es sich um ein Reservoir in ca. 800 m Tiefe in porösem Sandstein handelt. Bei dieser Tiefe ist eine unterirdische Explosion mangels Sauerstoff praktisch nicht möglich. Es kann aber immer wieder zu Undichtigkeiten und zu ähnlichen Verpuffungen handeln, so dass die Bevölkerung weiterhin verunsichert ist.

Unser Dank und unser Mitgefühl gilt Frau *Westmann*, die aber die ganze Angelegenheit nervlich gut überstanden hat und immer noch Bewunderungen und Komplimente von Clubmitgliedern entgegennehmen muss, da sie ja sowohl im Fernsehen als auch in der Zeitung war und daher nunmehr zu der Prominenz von Pichelswerder gehört.

Berlin, im April 2004

Ulrich Dëus

Ein Brief von der GASAG

GASAG

An die Anwohner

Sehr geehrte Anwohnerinnen

sehr geehrte Anwohner,

der Unfall auf dem Sondenplatz B am Brandensteinweg unseres Erdgasuntergrundspeichers in Spandau hat verständlicherweise zu großer Beunruhigung bei den Anwohnern im Umfeld des Speichers geführt.

Bei der Havarie wurden zwei Mitarbeiter einer Spezialfirma und ein Mit-arbeiter der GASAG schwer verletzt. Die GASAG hat alles unternommen, um den Angehörigen beizustehen. Der Gesundheitszu stand der Verletzten hat sich inzwischen stabilisiert.

Inzwischen wurde mit der Ursachenforschung begonnen, die allerdings einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Sobald die Untersuchungsergebnisse vorliegen, wird die GASAG unverzüglich die Öffentlichkeit informieren.

Der Verlauf des Ereignisses hat die Annahme von Sachverständigen bestätigt, dass die Auswirkungen eines solchen Unglücks ausschließlich auf das GASAG-Betriebsgelände beschränkt sein würden. Auch im Fall eines

kompletten Versagens der unterirdischen Sicherheitseinrichtungen und eines ungehinderten Ausströmens des Erdgases aus der Sonde wären die Folgen auf das kleine Areal des Sondenplatzes beschränkt geblieben. Diese Aussagen bestätigen sowohl die Berliner Feuerwehr als auch renommierte Bergbausachverständige.

Die Sicherheit der 800 Meter unter der Erde liegenden Lagerstätte, die aus einer ca. 25 Meter dicken Sandsteinschicht besteht, in die das Erdgas eingelagert ist, war zu keiner Zeit der Havarie in Frage gestellt. Der Berliner Erdgasspeicher verfügt auf Grund seiner Innenstadtlage über zusätzliche Sicherheitseinrichtungen, die üblicherweise an anderen Speichern nicht vorhanden sind. Es ist physikalisch völlig ausgeschlossen, dass sich das eingelagerte Erdgas in irgendeiner Form entzünden könnte.

Das Land Berlin und die GASAG haben Anfang der 90er Jahre beschlossen, den Speicher aus Gründen der Versorgungssicherheit in Betrieb zu nehmen. Die GASAG hat keinerlei Zweifel an der Richtigkeit der damaligen Entscheidung. Deutschland ist zu 80 Prozent von Erdgasimporten abhängig Zur sicheren und störungsfreien Versorgung der Berliner Bevölkerung und der Berliner Industrie ist der Erdgasspeicher unerlässlich.

Natürlich versteht die GASAG die Besorgnis der Anwohnerinnen und Anwohner. Es besteht jedoch kein Grund anzunehmen, dass die Sicherheit der hier lebenden Menschen gefährdet ist. Alle sicherheitsrelevanten Bedenken wurden seinerzeit im Rahmen der Inbetriebnahme des Speichers sorgfältig geprüft. Das tragische Unglück vom 23. April 2004 hat gezeigt, dass die umliegenden Wohngebiete auch im Havariefall nicht gefährdet sind.

Die GASAG entschuldigt sich ausdrücklich bei allen Anwohnerinnen und Anwohnern für die Unannehmlichkeiten, die durch die vorsorglichen Sicherheitsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Havarie entstanden sind, und hofft auch in Zukunft auf eine gute Nachbarschaft.

Der Vorstand

Georges Hoffmann
- Vorstandssprecher -

Andreas Prohl

Olaf Czernomoriez

AKADEMISCHER RUDER CLUB ZU BERLIN E. V. (ARC)

Mitglied im *Deutschen Ruder-Verband* und im *Landesruderverband Berlin e. V.*

ARC-VORSTAND

Vorsitzender

Ulrich Dëus-von Homeyer, Grolmanstr. 30/31, 10623 Berlin
Tel.: 030 / 882 23 83, 0172/380 09 33
Fax: 030 / 882 45 67; E-Mail: Dëus.Pontani@t-online.de

Stv. Vorsitzender

Ulrich Möller, Erich-Weinert-Str. 21, 10439 Berlin
Tel.: 030/44 73 98 60 (p); 030/20 24 33 55 (d)

Schriftführerin** und **Frauenbeauftragte** und zuständig für **Ausbildung

Silke Kappler, Schöppinger Str. 8, 12207 Berlin
Tel.: 030 / 712 02 618, 0172 / 783 39 63 (p); 030/450-52 42 79, 450-52 42 69 (d);
E-Mail: Silke_Kappler@hotmail.com

Schatzmeister

Rainer Homes, Viktoria-Luise-Platz 8, 10777 Berlin
Tel.: 030 / 213 67 15 (p); 030 / 25 89 98 52/53 (d)
Fax: 030 / 25 89 98 58 (d); E-Mail: lv.kfz.bb@t-online.de

Stv. Schatzmeister

Bernd Kasprzak, Stubenrauchstr. 12, 14167 Berlin
Tel.: 030 / 811 73 53 (p)
Fax: 030 / 811 73 53 (p); E-Mail: Bernd.Kasprzak@epost.de

Ruderwart

Phillip Hünerberg, Kiplingweg 25, 14055 Berlin
Tel.: 030 / 305 72 14 (p); Fax: 30 09 95 49; E-Mail: Philipp@all.de

Breitensportwart

Peter Heinemeyer, Marathonallee 10, 14052 Berlin
Tel.: 030 / 305 11 65 (p); E-Mail: peter_hy_heinemeyer@yahoo.de

Technikwart

Manfred Reichwald, Meraner Str. 45 A, 16341 Zepernick
Tel.: 030 / 944 55 25 (p)

Festwart (Funktion)

Frank Daberkow, Parkstr. 34, 13187 Berlin
Tel.: 030 / 48 09 71 61 (p); Fax: 030 / 48 09 71 62 (p)

ED/AH-VORSTAND

Ehrenvorsitzender des ED/AH-Vorstandes

Martin Kühnau, Sommerfieldring 20, 14109 Berlin
Tel.: 030 / 805 11 58 (p)

Vorsitzender

Wolf-Herwig Schulze, Stubenrauchstr. 15c, 14167 Berlin
Tel.: 030 / 811 50 94 (p)

Stv. Vorsitzender

Dietrich Pusch, Mozartstr. 36, 12247 Berlin
Tel.: 030 / 771 16 00 (p), 030 / 82 09 07 11 (d)

Fritz Burgemeister, Berliner Str. 20, 71111 Waldenbuch
Tel.: 071 57 / 95 66 (p)

IMPRESSUM

Redaktion, Computerarbeiten/Layout/Vervielfältigung

Peter Heitmann, Helmholtzstr. 24, 10587 Berlin
Tel.: 0172 / 320 61 33; E-Mail: peterheitmann@sepserv.de

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.

Bildbeiträge

Folgende ARCer und Gäste stellten dankenswerterweise für dieses Heft Fotos und Abbildungen zur Verfügung: *Dagmar* und *Dietrich Altmann, Ulrich Dëus, Dr. Ernst-August Gussmann, Peter Heinemeyer.* Aus Platzgründen musste eine Auswahl getroffen werden.

Distribution

Silke Kappler

Ökonomie/Clubhaus

Frau *Irmgard Westmann*, Brandensteinweg 10, 13595 Berlin
Tel.: 030 / 362 32 51 (p)

Geschäftsstelle

Akademischer Ruderclub zu Berlin e. V., Brandensteinweg 10, 13595 Berlin
Tel.: 030 / 362 32 51

e.V. Bankverbindungen

Berliner Bank AG, Nr. 0172 802 400, BLZ 100 200 00
Postbank Berlin, Nr. 20 370-103, BLZ 100 100 10